Bezugspreis
für Halle vierteljährlich bei zweimaliger Zustellung 2,50 M., durch die Post 3,25 M., ausschl. Zustellungsgebühr. Bestellungen werden von allen Reichspostanstalten angenommen. Im amtlichen Zeitungs-Verzeichnis unter „Saale-Zeitung" eingetragen.

Für unverlangt eingesandte Manuskripte wird keine Gewähr übernommen. Nachdruck nur mit Quellenangabe: „Saale-Ztg." gestattet.

Fernsprecher der Redaktion Nr. 1140; der Abonnementsabteilung Nr. 1133.

Morgen-Ausgabe.

Saale-Zeitung.

Vierundvierzigster Jahrgang.

Anzeigen
werden die Spaltenzeile oder deren Raum mit 30 Pfg., solche aus Halle mit 20 Pfg. berechnet und in der Geschäftsstelle, Gr. Ulrichstraße 63, I sowie von unseren Annahmestellen und allen Annoncen-Expeditionen angenommen. Reklamen die Zeile 75 Pf. für Halle und auswärts 1 Mk.

Erscheint täglich zweimal, Sonntags und Montags einmal.

Redaktion und Haupt-Geschäftsstelle: Halle, Gr. Brauhausstraße 17; Nebengeschäftsstelle: Markt 24. Anzeigen-Geschäftsstelle: Gr. Ulrichstraße 63, I; Telephon Nr. 591 u. 176.

Nr. 453. **Halle a. S., Mittwoch, den 28. September.** **1910.**

Konfession und Schule.

In Berlin ist dieser Tage vor Gericht eine Schulaffäre zur Sprache gekommen, die für gewisse Mißstände des gesamten deutschen höheren Schulwesens in gewisser Hinsicht symptomatisch ist und deshalb einige Beachtung verdient.

Der Fall selbst ist aus den Zeitungen bekannt. Der dreizehnjährige Gymnasiast Harry Heymann stand vor dem Jugendgericht unter der Anklage schwerer Körperverletzung. Er hatte gelegentlich eines Spieles im Turnsaale eines Berliner Gymnasiums einem Mitschüler, dem Tertianer Lindemann, einen Fußtritt gegen den Leib versetzt. Erschwerendes Moment war, daß Lindemann erst drei Tage früher von einem Unterleibsleiden genesen war. Das Gericht hielt trotzdem den Beweis für vorsätzliche Körperverletzung nicht erbracht und erkannte nur auf einen Verweis und Zahlung einer Buße in Höhe von 300 Mark.

Der Fall, daß zwischen Schülern so ernste Tätlichkeiten vorkommen, daß zur Sühne das ordentliche Gericht angerufen werden muß, mag schon an sich bemerkenswert sein, der vorliegende Fall ist es, durch seine Besonderheiten, in verstärktem Grade.

Der Leiter der Verhandlung gegen Harry Heymann stellte fest, daß die internen Gründe für das zur Aburteilung stehende Delikt in einer kontinuierlichen Spannung zu suchen sei, die in jenem Gymnasium zwischen den Schülern evangelischer und denen jüdischer Konfession herrsche. Es wurde festgestellt, daß es bereits früher zu Zusammenstößen ähnlicher Art, wie hier einer zur Erörterung stand, gekommen war und daß gerade Harry Heymann viel unter antisemitischen Kübeleien eines Teiles seiner Mitschüler zu leiden hatte. Mit diesen Feststellungen gewinnt die an sich zweifelsohne häßliche Tat des Dreizehnjährigen für den Kenner der Knabenseele eine eigene Beleuchtung. Die Ursache, daß Harry Heymann sich an einem Mitschüler tätlich verging, war Verbitterung. Es ist ja die alte Geschichte.

Erinnern wir uns doch an unsere Schulzeit. Auch damals gab es schon den unreifen Antisemitismus der Unreifen. Auch damals schon wurden die jüdischen Schüler von gewissen Elementen ihrer — „Kameraden" beschimpft, verhöhnt, gemieden. Das besagte nicht einmal viel gegen den Charakter dieser jungen „Judenfeinde". Im Elternhaus wurde — meistens aus mehr oder weniger geschäftlichen Gründen — auf die Juden geschimpft, und wie die Alten sungen ... All den Unsinn, den die Knaben aus dem Munde geschäftlich vergrämter oder politisch verhetzter Eltern aufschnappten, verarbeitete das junge, unkritische Hirn auf seine Weise, und das Resultat war eben: Schülerfehde. Auch damals schon sahen wir manchen jüdischen Mitschüler in verhaltenem Zorn ob der unerträglichen Kränkungen die Faust ballen, erspähten wir heimliche Tränen der Wut und waren wohl auch hin und wieder Zeuge, wie so einem jungen, ehrverletzten Menschenkinde die Selbstbeherrschung zum Teufel ging, wie er sich auf den Beleidiger stürzte und das ihm angetane Ungemach mit einem Faustschlag bezahlte.

So, genau so wird's auch heute noch sein. Es gibt nichts Neues unter der Sonne.

Auch die Schuld des jungen Harry Heymann mag so zu erklären sein.

Aber damit ist nicht alle Schuld erklärt, die an diesem jüngsten Falle haftet. Mit Recht wird hier die Frage aufgeworfen: Wenn unter den Schülern eines Gymnasiums so grimmiger konfessioneller Hader sich bemerkbar machte, — wo in aller Welt blieben da die Lehrer? Es würde nicht sehr empfehlend für das pädagogische Niveau wirken, wenn die Lehrerschaft sich einfach mit der Erklärung aus der Affäre ziehen würde, ihr sei von der Spannung zwischen jüdischen und christlichen Schülern, von den Hetzereien der halbwüchsigen „Antisemiten" innerhalb der Schule nichts bekannt gewesen. Bedauernswert die Eltern, die ihre Kinder in der Obhut von Pädagogen wissen, die nicht einmal das Mindestmaß von innerer Fühlung mit ihren Zöglingen haben, nicht einmal soweit mit den Schülern, die sie täglich stundenlang unterweisen, im Kontakt stehen, daß ihnen deren seelische Motionen so vollkommen entgehen können. Hätte das Lehrerkollegium des Gymnasiums bis zu dem Tage, da Harry Heymann sich im Turnsaal des Instituts vergaß, wirklich keine Ahnung davon gehabt, daß eine Anzahl der unterstellten Knaben eine andere Anzahl mit Haß und Bosheit, mit Verachtung und Demütigung bedachte und damit den Frieden und die Eintracht innerhalb der Räume des Lehrhauses bedenklich in Frage stellte, so wäre dieses Kollegium samt dem Direktor der Anstalt eine Musterkörperschaft weltfremden Philologentums, und die erzieherische Arbeit dieses Gymnasiums wäre in diesem Falle keinen Pfifferling wert. Wir wollen aber zur Führung und Unterweisung unserer Kinder keine Philologen — wir wollen Menschen. Denn unsere Kinder sollen sich dereinst auch als richtige Menschen erweisen und nicht als mehr oder weniger wohlgelungene Unterrichtsprodukte! Kein Wunder, wenn Haß und Roheit in den Mauern einer Schule aufblühen, in der das Gemütsleben der Schüler den Magistern eine „terra incognita" ist.

Gesetzt aber, dem Direktor und den Lehrern des Gymnasiums seien die Mißstände im Zusammenleben der Schüler bekannt gewesen — Mißstände, die sich vor Gericht als sehr handgreifliche erwiesen haben — so muß man die Vorwürfe gegen die Anstalt nur noch verschärfen. Es gibt hier zwei Möglichkeiten: Entweder wollten Direktor und Lehrerschaft diesen Mißständen nicht durch entsprechende Maßnahmen abhelfen, oder aber sie konnten es nicht. Für den zweiten Fall würde bereits Gesagtes zu wiederholen sein: den Lehrern fehlte der Konnex mit den Schülern und damit auch die Macht, auf das Gedankenleben der jungen, von Hause aus irregeführten Menschen mit einzuwirken. Bleibt also noch die Möglichkeit, daß Anstaltsleiter und Lehrer gar nicht den ehrlichen Willen hatten, die konfessionelle Kluft in der Schule zu überbrücken. Dieser Vorwurf wäre natürlich der schlimmste von allen; das Bedauerliche ist, daß er nicht der fernliegendste ist. Manches Berliner Gymnasium und manche Gymnasien anderer deutscher Städte stehen in dem Ruf — Antisemiten zu Leitern oder Mitgliedern des Lehrkörpers zu haben!! In dieser Hinsicht sind sogar die Behörden, mag sich's um Magistrat oder Regierung handeln, nicht von jedem Tadel freizusprechen. Lehrer mit ausgesprochen antisemitischen Neigungen dürfen nicht in das Kollegium einer staatlichen oder städtischen Schule eingestellt werden. An mehreren deutschen Schulen sind antisemitische Politiker — Reichstagsabgeordnete und Parteivorstände — als Lehrer tätig. Das geht nicht an. Geht so wenig an, wie es richtig ist, daß antisemitische Politiker auf Richterstühlen sitzen. Männer, deren Lebensinhalt und Lebensarbeit es ist, Bevölkerungsklassen gegeneinander zu verhetzen, dürfen kein Amt bekleiden, das ihnen Angehörige aller Bevölkerungsklassen unterstellt und ihnen auferlegt, alle gleichmäßig gerecht zu behandeln.

Wie auch immer der Fall liegt, böse Symptome hat er offenbart.

Die Moabiter Streikkrawalle.

Zu den schweren Tumulten, deren Schauplatz in der Nacht vom Montag zum Dienstag das im Nordwesten Berlins gelegene Stadtviertel Moabit war, werden noch folgende Einzelheiten gemeldet:

Zusammenstoß in der Erasmusstraße.

In der Erasmusstraße wurden die beiden Charlottenburger Schutzleute Sperling und Briskorn, die ihren ordnungsmäßigen Patrouillengang machten, von der Menge angegriffen und mißhandelt. Als die Beamten sich zur Wehr setzten, wurde Briskorn durch einen Steinwurf so schwer am Kopfe verletzt, daß er besinnungslos zu Boden stürzte und liegen blieb. Sein Kollege zog in seiner Bedrängnis seinen Dienstrevolver und feuerte sämtliche sieben Patronen ab. Getroffen wurde, wie es scheint, niemand. Schließlich gelang es dem Schutzmann, die Flucht zu ergreifen. Kurz darauf entspann sich ein blutiger Kampf an der Ecke der Beussel- und Erasmusstraße. Dort befindet sich das Lokal von Rippberger, in dem einige Schutzleute Aufstellung genommen hatten. Dies erregte die Wut der Menge, die das Lokal stürmte und völlig zertrümmerte. Tische, Stühle und das ganze sonstige Inventar wurden demoliert. Der Wirt wurde auf die Straße gezogen und dort mit Stockhieben mißhandelt. Dann drang der Pöbel in die Privatwohnung des Wirtes, zerschlug alle Wirtschaftsgegenstände und warf sie auf die Straße. Inzwischen wurden in der Huttenstraße zwei weitere Schutzleute überfallen. Der eine wurde durch einen Schuß verletzt und blieb besinnungslos auf der Straße liegen, wo er erst nach einigen Stunden aufgefun-

Feuilleton.

Unterhaltungsblatt. Das gelbe Meer. Roman von Marie Stahl. (Forts.) — Verhext. Eine wahre Geschichte von C. Wallner. — Hungern im Dienste der Schönheit. — Der Büchertisch.

Herbstreise.

Von **Martin Feuchtwanger.**

II.

Bozen.

* **Trient**, den 21. September 1910.

Reisende, die von Amerika kommen, um Europa zu sehen, und die nur wenig Zeit haben, benutzen den Zug München-Verona-Venedig. In Innsbruck Station zu machen, dazu haben sie keine Zeit. Selten läßt aber einmal einer Bozen aus. Und wer's tut, ist töricht genug. Bozen ist die Vermittlung zwischen dem Norden und dem Süden. Es ist umrahmt von einer fruchtbaren Hügelkette, liegt im Tal und hat beinahe südliches Klima. Der Menschenschlag ist der, den wir aus den Kämpfen des Andreas Hofer kennen, fest, bieder, derb und ungeheuer konservativ.

Es ist merkwürdig, wie wenig sich diese Leute von der durch die Reisenden herangeschleppten Kulturverfeinerung beeinflussen lassen. Man hat es gesehen, wie die Oberammergauer alles Künstlerische aufgegeben haben und die Passion zum Variété degradierten, wie sich die Sennerin auf der Alm aus der Stadt Margarine kommen läßt und wie der Tegernseer sein Nationaltostüm selbst nur mehr als Maskerade betrachtet. Den Führern nach kommen nach Bozen alljährlich etwa 100 000 Fremde und die Führer dürften sogar annähernd recht haben. Selbstverständlich hat man dafür gesorgt, daß diesen Fremden, unter denen sich die Reichsten und Vornehmsten befinden, aller Komfort geboten wird, d. h. daß die Fremden auch in Bozen ihr Geld los werden. Aber nicht die Bozener sind es, die aus dem Fremdenstrom den Nutzen ziehen, Münchener, Wiener, Norddeutsche haben die Palasthotels errichtet, haben erstklassige Kellner aus den Großstädten kommen lassen und beziehen ihre Delikatessen aus Wien und aus Budapest. Die Unternehmer, die die Hügel um Bozen mit Promenaden und Bergbahnen versehen und oben als Krone ein komfortables Restaurant gesetzt haben, stehen den Bozenern total fern. Pekuniären Nutzen von den Fremden haben die Einwohner Bozens nur insofern, als die Obst- und Weinpreise ganz gewaltig gestiegen sind. Aber es sind keineswegs die Bozener selbst, die die Preise in die Höhe getrieben haben.

Der Tiroler in Bozen sieht dem Treiben der Fremden schmunzelnd zu, lacht, wenn er sieht, wie lose das Geld den deutschen Parvenus im Beutel sitzt, lacht wohl auch über zugebundene Röcke und Topfhüte deutscher Modedamen, geht im übrigen aber seiner Wege. —

In Bozen ist jetzt Hochsaison. — Am Bahnhof standen wohl 2 Dutzend Hotelportiers, einige Schritte von ihren Wagen entfernt, und priesen ihre Hotels als die besten. Auf den Straßen Hunderte, Tausende von Fremden, Engländer und Amerikaner in gediegenen Kleidern, Deutsche, elegant und salopp, und Touristen, die gradewegs aus den Hochalpen kommen. Es ist warm, wie uns bei im Hochsommer. Man trägt dünne Kleider und denkt nicht an Mäntel. Die Cafés und Restaurants sind dicht gefüllt. Die „Viertel Spezial" werden en gros getrunken. Alles ist guter Dinge.

Man kann stundenlang durch die holperigen Gäßchen bummeln, sich die kleinen Tiroler Verkaufsläden, Obst- und Geschirrbuden ansehen, und sich mit den Einwohnern unterhalten. Ausnahmlos äußerst gutmütige Menschen, deren Treuherzigkeit aus den Zügen und aus den Augen zu lesen ist.

Gegen Abend verdunkelte sich der Himmel. Schade! So behielt der Rosengarten seine Tagesfarbe und wir hatten nicht Gelegenheit, die Bergkette in seiner ganzen Pracht zu sehen.

Im Kurort Gries, eine Viertelstunde von Bozen entfernt, spielt bis nachmittags 6 Uhr eine Kurkapelle. Um 6 Uhr strömt alles nach Bozen in die Restaurants und Weinstuben.

Wir gingen in das berühmte Bozener Batzenhäusel mit den echten niedrigen Holzstuben, Holztischen und Holzstühlen, prompter einheimischer Bedienung und einem vorzüglichen Schoppen. Von dem Reisepublikum, das 1. Klasse fährt und in den Foyers der Hotels in den Lehnsesseln herumfährt, ist nichts zu sehen. Hier ist kein Ort für sie. Mann an Mann, so dicht, daß eine qualvolle Hitze in der Stube herrscht, sitzen Gelehrte, Kaufleute, Offiziere, singend und trinkend.

Wir hatten noch nicht den ersten Schoppen getrunken, als drei junge Leute an unseren Tisch kamen, etwas sonderlich gekleidet, einer wie der andere, bunt und schreiend, mit lang gescheitelten Haaren und Musikinstrumente unterm Arm: Mandoline, Guitarre und Laute. Es waren Berliner Maler, die eine viermonatliche Studienreise nach Italien unternahmen und sich ihren Erwerb durch Gesang und Spiel holten. Wie sie mir erzählten, waren sie schon einige Tage in Bozen. Jeden Abend kamen sie ins Batzenhäusel. Nirgends hat es ihnen so gut gefallen, wie gerade hier. Nicht nur, daß man hier ihren Gesang und ihr Spiel wirklich mit Freude aufnahm, das einfache Publikum zeigte sich sehr splendid. Man riß sich förmlich darum, das Abendbrot der jungen Künstler zu zahlen. Und wenn sie all den Wein hätten trinken wollen, der ihnen hier spendiert wurde, so wäre es ihnen nicht mehr möglich gewesen, nach Hause zu kommen. Sie erzählten mir übrigens auch, daß sie sich auch längere Zeit in Halle aufgehalten hätten. Ich habe sie in Halle nicht gesehen. Aber der eine oder der andere unserer Leser wird sich wohl an sie erinnern können. Sie sangen famos und unterhielten das ganze Batzenhäusel durch ihren vornehmen Humor.

Der Abend verging so im Flug. Wir kamen spät nach Hause und standen auch spät auf.

Tiefblau wie in Italien lag der Himmel über Bozen. Wir mochten die Stadt nicht verlassen, ohne wenigstens noch etwas von der Umgebung gesehen zu haben. Auf den meist besuchten Hügel Bozens, die Virglwarte, führt eine höchst originelle Bahn. Die Steigung auf dem Weg, der etwa 5 Minuten dauert, ist bedeutend mehr als 50prozentig, vielleicht 80prozentig. So sitzen die Passagiere schon unten „am Bahnhof" beinahe übereinander. Die Bahn führt schnurstracks aufwärts. Man kann, bis man oben ist, das ganze Gleis überblicken. Wehe, wenn hier ein Wagen in die Tief geschleudert wird! Die Fahrt hat Aehnlichkeit mit einem Flug im Luftschiff. Man schwebt förmlich über der Stadt und hat einen wunderbaren Rundblick über das ganze Panorama.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848334-19100928018/fragment/page=0001

den wurde. Der zweite Beamte erhielt einen lebensgefährlichen Stich in den Unterleib.

Auch in der Rostockerstraße 2 wurde eine Gastwirtschaft, in der sich einige Beamte befanden, gestürmt und völlig demoliert. Einer der Beamten wurde durch Stochhiebe schwer verletzt. Der andere, der Wachtmeister Litt, konnte sich nur dadurch retten, daß er im Privatzimmer des Wirtes Helm, Säbel und Rock ablegte und sich unter einem Bett versteckte. Dann sprang er durch das Fenster in den Hof und kletterte über die Mauer in das Nachbargrundstück. Dort blieb er bis Dienstag früh, wo er sich in Zivilkleidern nach dem Revier begab. Die Uniform wurde gleichfalls erst Dienstag früh abgeholt.

Der nächtliche Sturm auf die Reformationskirche

an der Ecke der Beussel- und Wielefstraße wurde durch den Angriff auf den dritten Pastor des Gotteshauses, Herrn Schwebel, eröffnet. Der Geistliche fuhr um 11½ Uhr mit einem Wagen der Linie 12 durch die Beusselstraße. Nahe der Wielefstraße wurde der Wagen von dem Janhagel unter Johlen und Pfeifen mit Steinen bombardiert. Herr Schwebel, der mit höhnischen Zurufen und verächtlichen Aeußerungen gegen die Kirche begrüßt wurde, suchte aus dem Wagen zu schlüpfen und sich in der Menge zu verbergen. Da er aber in der Gegend sehr bekannt ist, gelang ihm dies nicht. Man bedrohte ihn mit Tätlichkeiten und verfolgte ihn bis zur Tür des Pfarrhauses, das er noch gerade erreichen konnte. Als die Menge ihn entkommen sah, begann sie das Bombardement auf die Kirche. Mosaikfenster wurden eingeworfen und auch im Innern der Kirche große Verheerungen angerichtet. Bei einer polizeilichen Besichtigung des Gotteshauses, die gestern vormittag stattfand, wurden allein an einer Stelle elf große Steine gefunden.

Die Opfer des Krawalls.

Auf der Unfallstation in der Erasmusstraße ließen sich im Laufe der Nacht 22 Zivilpersonen verbinden. Drei haben Schußverletzungen, die anderen Wunden von Säbelhieben. Ein Mann ist nicht mit einer Polizeiwaffe, sondern mit einer Kleinkaliberin, wahrscheinlich aus Versehen aus der Menge heraus, geschossen worden. Zwei Personen sind nach dem Krankenhaus Moabit gebracht worden. Auch im Krankenhause Moabit sind zehn Personen verbunden worden. Alle hatten Säbelhiebe bekommen. Zwei mußten im Krankenhause bleiben. Der Schutzmann Kopp erhielt einen Messerstich in den Unterleib und mußte noch in der Nacht operiert werden. Ein Kriminalbeamter erlitt einen Mittelhandbruch, ein anderer eine schwere Kopfverletzung durch Steinwürfe. Beide wurden im Krankenhause verbunden und dann nach ihrer Wohnung gebracht.

Der Polizeibericht meldet:

Bei den Ausschreitungen in Moabit am gestrigen Tage und in der vergangenen Nacht sind insgesamt 38 Offiziere und Schutzmänner, einige davon schwer, durch Steine und Messerstiche verletzt worden. Die Zahl der verletzten Exzedenten ist entsprechend groß, jedoch nicht festzustellen. Von den 13 sistierten Personen werden sich wegen Landfriedensbruchs der 18 Jahre alte Arbeiter Michael Lusch, der 23 Jahre alte Arbeiter Franz Zoßka und der 21 Jahre alte Arbeiter Ernst Strache zu verantworten haben. Der 43 Jahre alte Schlosser Paul Bock, der zwei Schutzleute durch Messerstiche verletzte, ist ebenfalls festgenommen worden. Die übrigen Sistierten haben den Weg zur Wache antreten müssen wegen Beschimpfungen der Beamten, Widerstandes, Aufreizung zum Widerstand und Werfens mit Steinen.

Neue Unruhen.

Dienstag morgen um 7 Uhr erschien Polizeipräsident v. Jagow auf der fliegenden Wache, ließ sich von Major Klein die Einrichtungen zeigen und über die Vorgänge berichten. Es wurden jetzt noch schärfere Maßnahmen beschlossen.

Schon in der siebenten Morgenstunde zeigten sich gestern hier und da wieder kleine Ansammlungen von sog. Arbeitslosen, d. h. von Leuten, die nie arbeiten, sondern überall dort sich einfinden, wo etwas los ist. Die Sickingenstraße und ihre Zufahrtstraßen wurden abgesperrt. Die Reformationskirche erhielt zum Schutz ein Polizeikommando von Fußmannschaften und 20 Berittenen. Welche Rolle bei diesen Auftritten wieder fanatisierte Weiber spielen, zeigte sich schon Dienstag früh. Viele Frauen besuchten den Markt auf Charlottenburger Gebiet und mußten dorthin durch die Schutzmannskette gehen. Dabei beschimpften vier die Beamten so schwer, daß sie wegen Beleidigung festgenommen wurden. Sie wurden mit einem Automobil nach der fliegenden Wache und von dort nach dem Revier gebracht, wo ein ständiger Kriminaldienst eingerichtet ist, damit die Verhafteten unter Umständen sofort dem Untersuchungsrichter vorgeführt werden können. Die Kohlenwagen begannen gestern morgen um 8 Uhr unter dem Schutze der Polizei wieder ihren Betrieb. Die dreihundert Schutzleute, die Montag aufgeboten waren, und die ganze Nacht hindurch Dienst getan hatten, wurden am Morgen wieder entlassen und an ihre Stelle traten ausgeruhte Mannschaften, insgesamt 150 Schutzleute zu Pferde und zu Fuß, die unter dem Kommando des Polizeimajors Klein stehen, der die Leitung wieder übernommen hat, trotzdem er Montag durch einen Steinwurf nicht unerheblich verletzt wurde.

Das Polizeipräsidium und die Ausschreitungen.

Nach Ansicht maßgebender Kreise im Polizeipräsidium sind die Exzesse in Moabit nicht durch zufällig zusammengerotteten Janhagel herbeigeführt worden, es handelt sich vielmehr um einen wohlvorbereiteten Exzeß organisierter Arbeiter gegen die Polizei. Seit Monaten ist die in dem Industrieviertel Moabits wohnende Arbeiterschaft gegen die Firma Kupfer, die Streikbrecher und die Polizei aufgehetzt worden, bis es zu den unerhörten Ausschreitungen in der Nacht zum Dienstag gekommen ist. Wie meist in solchen Fällen, haben die Führer schließlich die Massen nicht mehr in der Hand und es kommt zu blutigen Zusammenstößen. Ein solches Treiben der Provokateure ist um so verwerflicher, als die Exzesse sich als Landfriedensbruch qualifizieren, wofür das Strafgesetzbuch Zuchthausstrafen bis zu zehn Jahren androht. Da befürchtet wird, daß die Tumulte sich Dienstag abend und nachts wiederholen werden, sind alle zur Verfügung stehenden Polizeimannschaften in dem gefährdeten Viertel konsigniert. Die Ausschreitungen werden mit allen Mitteln bekämpft werden; Unbeteiligte und Neugierige werden deshalb gewarnt, sich in das Bereich der von der Polizei besetzten Straßen zu begeben.

Der Polizeipräsident hat den strikten Befehl gegeben, bei neuen Angriffen auf die Beamten

mit der Schußwaffe zu antworten.

Sollten sich die Steinwürfe der Menge und Schüsse aus den Reihen der Exzedenten wiederholen, so würde unnachsichtlich von der Waffe Gebrauch gemacht werden. Es wird ferner darauf hingewiesen, daß alle diejenigen Personen, die den Tumultuanten Schutz in ihren Wohnungen gewähren, um von dort die Schutzleute mit Steinen zu bombardieren, sich der Beihilfe zum Landfriedensbruch schuldig machen und als solche erhebliche Strafen zu gewärtigen haben. Dienstag vormittag fand im Polizeipräsidium eine Besprechung des Polizeipräsidenten v. Jagow mit dem Polizeidezernenten im Ministerium des Innern über die zu ergreifenden Maßnahmen statt. Es ist einstweilen nicht beabsichtigt, zur Verstärkung der Polizeimannschaften militärische Hilfe heranzuziehen. Man ist der Ueberzeugung, daß die vorhandene Polizei ausreicht, um die Tumulte zu ersticken. Sollten die Ausschreitungen jedoch noch weiter erheblich anwachsen, so daß die Schutzmannschaft nicht mehr genügt, so wird natürlich Militär requiriert werden.

*

Abermals nächtliche Krawalle.

HTB. **Berlin, 27. Sept., 9 Uhr abends. (Privat-Telegramm.) Um Krawallen wie am gestrigen Abend vorzubeugen, wurden heute nachmittag seitens der Polizei Vorkehrungen getroffen. Bereits um 5 Uhr wurde die gesamte verfügbare Schutzmannschaft aus allen Teilen der Stadt Berlin sowie sämtlicher Reviere von Charlottenburg im Hauptquartier der Polizei zusammengezogen. Unterwegs begrüßte man die Polizisten mit Schmähworten und Hohnrufen. Die Zufahrt zur Sickingenstraße ist abgesperrt. Die Geschäfte des Stadtviertels sind zum größten Teil um 6 Uhr geschlossen worden. Bis 6 Uhr waren keinerlei Zwischenfälle zu verzeichnen.**

W. **Berlin**, 27. Sept., 10 Uhr abends. (Privat-Telegramm.) **Es scheint, daß die Menge bereit ist, auf ein gegebenes Signal loszubrechen. Gegen ½7 Uhr hat das Gedränge in der Beusselstraße in beängstigender Weise zugenommen. Die Polizei mußte mehrfach mit blanken Waffen vorgehen.** Ein Teil der Passanten wurde von der Schutzmannschaft auf den Bahnhof Beusselstraße getrieben und dieser abgesperrt und von der Polizei besetzt.

-i- **Berlin**, 27. Sept., 10,40 Uhr abends. (Privat-Telegramm.) Um 9 Uhr kam es an mehreren Stellen zu Zusammenstößen. **Die Demonstranten warfen mit Steinen gegen die Polizei. Hierbei wurde ein Beamter schwer verletzt. Im ganzen wurden heute abend bis 10 Uhr drei Polizisten verletzt. Die Polizei ging wieder mit blanker Waffe vor und trieb die Menge auseinander.** Hierbei wurde **eine Person schwer, mehrere leicht verletzt.** Maßgebende Kreise sind der Ansicht, daß es heute nacht zu noch schwereren Zusammenstößen als gestern kommen wird.

*

Deutsches Reich.

Ueber Herrn v. Bethmanns Wesen

schreibt im „Hann. Cour." jemand, „der den Kanzler, ehe er's wurde, kennen lernte". Er meint, das Innere des Herrn v. Bethmann sei leicht zu fassen! Man könnte den Kern seines Wesens unter Abwandlung eines Bibelworts folgendermaßen darstellen:

„Im Anfang schuf Gott den preußischen Beamten, und er sah an alles, was er gemacht hatte, und siehe da, es war sehr gut." In ihm sind alle Vorzüge und Schwächen des preußischen Beamten, durchdränkt von einer gewissen alten, feinen Kultur, Fleisch geworden. Und wenn er auch nicht einseitig genug ist, um nicht den Fortschritt oder bessernde Hand anlegen zu wollen dort, wo offenkundige Schäden vorliegen, so sträubt er sich doch, von der orthodoxesten Auffassung des preußischen Beamtentums ausgehend, dagegen, an diesem Bau, den er für gänzlich unantastbar hält, irgend etwas verändern zu wollen. Ein lebendiger Beweis dafür ist ja auch der gänzlich im Sande verlaufene Ansatz, den man zu einer preußischen Verwaltungsreform gemacht hat. Einer grundsätzlichen Revision würde Herr v. Bethmann alles, was er an staatsmännischer Energie überhaupt besitzt, aus innerster Ueberzeugung entgegensetzen. Sein politisches Tun und Lassen ist immer noch auf die politische Arena eingeengt, die von dem preußischen Wahlrecht so sicher umgrenzt wird. Daher auch dieses Kopfschütteln, das allen seinen Reden und Kundgebungen sichtbar wird, dieses Kundgeben ehrlichen Erstaunens über Widerstände, wo es der Kanzler doch wirklich so gut meint, diese Verständnislosigkeit gegenüber politischen Entwicklungen, bei denen die Gesamtheit mitzureden hat, nicht nur der preußische Beamte und sein Geistesverwandter, der preußische Landtag in seiner Zusammensetzung. Männer, die dem jetzigen Kanzler in seiner Stellung als preußischer Minister des Innern nahegestanden haben, versichern übereinstimmend, daß von den letzten fünf Ministern, die das Ministerium des Innern bis zu Herrn von Bethmann Hollweg gesehen hat, keiner reaktionärer gewesen sei als er. Wohlverstanden: nicht reaktionär in dem Zusammenhange, der jede Schmälerung des persönlichen Machtgefühls des preußischen Junkers perhorresziert, sondern aus der innersten Ueberzeugung heraus, daß nur der preußische Beamte in seiner traditionellen Form wissen könne und müsse, was dem Staate und seinen Bürgern frommt. So hat es der preußische Ministerpräsident v. Bethmann schon als eine ungeheuerliche Konzession an den Liberalismus empfunden, daß er eine Wahlrechtsvorlage, wie die jetzt selig entschlafene, dem preußischen Landtag vorlegte. Er war der festen Ueberzeugung, daß mit der verflossenen Wahlrechtsvorlage grundsätzliche Arbeit geleistet sei. Herr v. Bethmann ist ein typisches Produkt einer Uebergangsperiode. Solche Erscheinungen werden sich vor endgültiger Konsolidation unseres inneren und äußeren staatlichen und wirtschaftlichen Lebens wohl noch häufig zeigen. Aber gegen die Erkenntnis, daß der preußische Beamte, der den Aufgaben der Zeit gerecht werden will, von Grund aus umlernen müsse, stemmt sich das innere Wesen des Kanzlers. Er will auch das Reich vom Standpunkt des preußischen Ministerpräsidenten betrachtet wissen. Sein Herz krampft sich jedesmal vor der Tatsache zusammen, daß er mit anderen Faktoren sollte rechnen müssen als mit dem Begriff des preußischen Untertanen. In der alleinigen Rolle des preußischen Ministerpräsidenten, vielleicht sogar mit einer etwas persönlichen Note, würde er sich wohl fühlen können. Das Reichskanzleramt liegt ihm nicht, denn er betrachtet sich nach altpreußischer Art auch nur als ein „Instrument des Herrn", wenn auch des etwas näherliegenden Herrn. Und nun soll die ganze Nation dahineinzureden haben, soll jeder einzelne den gleich gewichtigen Stimmzettel abgeben können und dem preußischen Ministerpräsidenten, der Reichskanzler ist, das Leben schwer machen dürfen? Das ist oder darf doch nur das Vorrecht seines Königs oder frondierenden Konservativer sein."

Der Artikel schließt mit folgenden Worten: „Die Nation muß wieder um einen großen Willen gesammelt werden, dann wird sie trotz aller sozialdemokratischen Wahlsiege zeigen, was in ihr steckt, und sie ersehnt eine Verkörperung dieses großen Willens in einem Reichskanzler, dessen Blick nicht durch die Grenzen des preußischen Staates eingeengt ist.

Minister von Bodman und die Sozialdemokratie.

Die amtliche „Karlsruher Zeitung schreibt:

Eine vom Minister des Innern, Frhrn. v. Bodman, am 13. Juli 1910 in der Ersten Kammer getane Aeußerung ist von der Presse heftig erörtert worden. Betrachtet man die Rede des Ministers ruhig in ihrem Zusammenhang und im ganzen, so wird man ohne weiteres zugeben, daß sie mit früheren Ausführungen von ihm völlig übereinstimmt. Nachdem auch Bebel auf dem Magdeburger Parteitag den Tatsachen entsprechend bemerkt hat, der Minister habe mit seiner Aeußerung vom 13. Juli von seinen früheren Erklärungen gegenüber der Sozialdemokratie kein Jota zurückgenommen, darf erwartet werden, daß der Mißbrauch aufhört, der mit den Worten des Ministers von sozialdemokratischer Seite getrieben wird; nicht minder aber darf erwartet werden, daß die Organe der rechtsstehenden Parteien bei ihrer Erörterung mehr als bisher auch den übrigen Inhalt jener Rede und die früheren Ausführungen des Ministers berücksichtigen. Danach kann kein Zweifel bestehen, daß der Minister nach wie vor ein entschiedener Gegner der politischen Ziele der Sozialdemokratie ist.

Parlamentarisches.

In der Reichsversicherungskommission erklärte Staatssekretär Delbrück, daß die Regierung den größten Wert auf die Verabschiedung der Reichsversicherungsordnung noch in dieser Tagung lege und zwar nicht in einzelnen Teilen, sondern als ganzes.

Die Reichstagsersatzwahl im Wahlkreis Kosten-Schmiegel-Grätz-Neutomischel findet dem „B. T." zufolge am 4. November statt.

Parteinachrichten.

× In einer aus allen Teilen der **Provinz Westfalen** stark beschickten Versammlung in Dortmund nahmen die westfälischen Nationalliberalen einstimmig eine Entschließung an, in der es u. a. heißt: Bei dem Charakter als Mittelpartei darf sich die Partei nicht einseitig nach links drängen lassen. Es muß ihr vielmehr unbenommen bleiben, mit allen bürgerlichen Parteien den gegenwärtigen Verhältnissen entsprechend Wahlbündnisse zu schließen. Unter Aufrechterhaltung unserer grundsätzlichen Stellung den Parteien gegenüber halten wir für die kommenden Wahlen den Kampf gegen die Sozialdemokratie für die Forderung des Tages. Für die nationalliberale Partei kann die Sozialdemokratie nach ihren antimonarchischen, revolutionären Anschauungen grundsätzlich nicht als bündnisfähig angesehen werden. Wir haben von jeher die Organisation der Partei in zwei Spitzen und die Schaffung einer selbständigen politischen Nebenorganisation der Jungliberalen neben der Hauptführung für einen schweren Organisationsfehler gehalten und die Entwicklung der Partei hat uns leider recht gegeben. Ohne diese fehlerhafte Organisation hätten die Gegensätze innerhalb der Partei zwischen rechts und links niemals zu solcher Schärfe sich entwickeln können, wie es leider der Fall gewesen ist.

Oben ein elegantes Restaurant mit zivilen Preisen und freundlicher Bedienung. Das Plateau, das nicht von den wetten Gebäulichkeiten der Wirtschaft ausgefüllt ist, ist mit Wein bewachsen. Dicke, schwere, blaue Trauben hängen daran. Satte Pracht liegt über der Landschaft. Man sitzt inmitten der Herrlichkeit, läßt sich von den Sonnenstrahlen umgaukeln, blinzelt in die Weinberge und Kastanienhaine — und bedauert es, daß man aufbrechen muß.

Und weiter geht's gen Süden. Wir lösten uns das Rundreisebillet Bozen-Trient-Riva-Desenzenzano-Verona-Bozen. Es sind Rundreisebillets 2. Klasse. Glücklicherweise berechtigt das Heft auf der Lokalbahn Mori-Riva und auf den Dampfern des Gardasees zur Fahrt 1. Klasse. Die Oesterreicher kennen ihre 2. Klasse, die streckenweise minderwertiger und unbequemer ist als unsere 4. Klasse.

Eine herrliche Fahrt führte uns nach Trento — deutsch Trient —, der ersten echt italienischen Stadt, die nur 60 Km. von Bozen entfernt ist. Mit Absicht benutzten wir einen Bummelzug: erstens, um den Uebergang der deutschen Sprache in die italienische, der sich hier vollzieht, deutlich beobachten zu können, und dann um den Uebergang der nördlichen oder vielmehr mittleren Vegetation in die südliche wahrzunehmen. Heiß brannte die Sonne ins Coupé. Kaum, daß man hinaussehen konnte.

Die ganzen Strecken, bis weit hinter in die Berge, sind mit Wein bewachsen. Die dicken Beeren hängen über die Zäune. Nur mit Mühe kann das Weinbach die Last tragen. Ein wunderbarer Anblick. Von einem schlechten Weinjahr ist nichts wahrzunehmen.

Die Berge werden immer niedriger. Man sieht, daß man bald das Bereich der Alpen verläßt. Auf den Bahnhöfen tauchen mehr und mehr italienische Gesichter auf. Man hört beinahe nur mehr italienische Laute. Auf den Bahnhöfen ist nicht mehr „Ausgang (Uscita)", sondern „Uscita (Ausgang)" zu lesen. Man fährt durch italienische Landschaften und sieht italienische Häuser. Italien in Oesterreich! — Trient ist ganz italienisch, mehr als Riva und Benedig.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848334-19100928018/fragment/page=0002

Schule.

Kiel, 26. Sept. Das Provinzialschulkollegium beanstandete die Wahl des sozialdemokratischen Stadtverordneten Erfurth in Flensburg zum stellvertretenden Mitglied des Kuratoriums der städtischen Oberrealschule, da er für dieses Amt nicht geeignet sei. Die Flensburger Stadtverordneten haben jetzt ein bürgerliches Mitglied gewählt.

Heer und Flotte.

Die Borkumer Spionageangelegenheiten.

Aus Borkum meldet man: Nach Auffindung der belastenden Schriftstücke entfalten die Küstenbehörden eine rege Tätigkeit, da aus einzelnen Briefen hervorgeht, daß die verhafteten Engländer zunächst die nördlichen Festlandsbefestigungen und dann erst die Inseln besucht haben. In den Hafenstädten erinnert man sich nunmehr, daß vor Monatsfrist eine unter englischer Flagge segelnde Motorjacht beobachtet wurde, die ebenso rasch verschwand, wie sie gekommen war. Die Behörde ist eifrig bemüht, Personen ausfindig zu machen, die mit den Insassen jener Jacht zusammengekommen sind.

Kleine politische Nachrichten.

Die „Nordd. Allg. Ztg." ist von zuständiger Seite zu der Mitteilung ermächtigt, daß das durch die Zeitungen gehende Gerücht, der Staat beabsichtige den Verkauf des Schlosses Wilhelmsthal bei Kassel und des in ihm verwahrten Inventars, jeder Grundlage entbehrt. — Reg.-Rat Dr. med. Kersting, der langjährige Bezirksamtmann von Sokode in Togo, ist nach Mitteilung des „D. Kol.-Boten" als Bezirksamtmann für die Ostkarolinen bestimmt.

Wie aus Koblenz gemeldet wird, verlautet dort, daß der Kaiser im Oktober zur Besichtigung des Neubaues des Oberpräsidiums nach Koblenz komme und dann von dort aus nach Köln fahren werde, wo der Kaiser sein neues Reiterstandbild auf der Dombrücke besichtigen wird. — Das Militärwochenblatt meldet: Prinz Joachim von Preußen, Leutnant im 1. Garderegiment zu Fuß, wurde auch à la suite des Grenadierregiments König Friedrich I., 4. ostpreußisches Nr. 5, gestellt. — Das Dresdner Journal meldet: Der König von Sachsen wird sich am 13. Oktober nach Braunschweig und am 19. Oktober nach Neustrelitz zum Besuch der dortigen Höfe begeben. — Aus Lübeck meldet man: Der Antrag der Sozialdemokraten, den Senat zu ersuchen, durch seinen Vertreter im Bundesrat bei der Reichsregierung wegen der Erleichterung der Vieheinfuhr, sowie wegen Aufhebung der Futtermittel- und Viehzölle vorstellig zu werden, wurde angenommen.

Ausland.

Die japanische Presse über Deutschland.

Auf seiner Asien-Reise ist Dernburg jetzt in Tokio eingetroffen. Anläßlich seines Aufenthaltes in der Hauptstadt Japans widmet ihm die dortige Presse eine Anzahl Artikel.

Die „Japan Times" sagt, sie wisse nicht, in welcher Mission Dernburg komme, aber er werde sich jedenfalls freuen, zuverlässig zu erfahren, welche Gefühle die japanische Nation für sein Land hege. Es scheine die Idee zu herrschen, daß das japanische Volk gegen die große deutsche Nation voreingenommen sei. Alle Japaner, die einige Jahre in Deutschland zugebracht hätten, sprächen von Deutschland mit derselben Hochachtung, wie von den traditionellen Freunden Japans, den Amerikanern, oder wie von den Verbündeten Japans, den Engländern. Andere indes, die nicht dieselben Gelegenheiten zum Verkehr mit Deutschen hatten, und die bei weitem die große Mehrzahl des Volkes bilden, sind in Bezug auf ihre Kenntnis von Deutschen und Deutschland auf Nachrichten aus zweiter Hand angewiesen. Im großen ganzen bilde sich die japanische Nation ihre Meinung über Deutschlands Haltung gegenüber Japan und dem fernen Osten auf Grundlage von Depeschen aus europäischen und amerikanischen Quellen. Unglücklicherweise habe die Summe der so gewonnenen Ideen die japanische Nation in dem Glauben bestärkt, daß in Deutschland viele falsche Vorstellungen über Japan beständen. Die Japaner hätten durchaus keine unfreundlichen Gefühle gegen Deutschland.

Das Blatt führt dann noch aus, daß Japaner in Deutschland jederzeit mit Herzlichkeit und Gastfreundschaft aufgenommen würden, während in Amerika häufig antijapanische Kundgebungen stattgefunden hätten. Es liege kein Grund vor, warum die Beziehungen zwischen Japan und Deutschland nicht aufrichtig herzlich und ohne Argwohn sein sollten. Die japanische Nation werde immer bereit sein, Deutschland auf halbem Wege entgegenzukommen, um die Beziehungen noch zu verbessern.

Kriegsstimmung in Griechenland.

Aus Athen wird gedrahtet:

Das gemeinsame Bestreben der Personenparteien, den Sturz des Kabinetts herbeizuführen, macht einen peinlichen Eindruck auf die öffentliche Meinung. Die Bemühungen, der Nationalversammlung den Charakter einer Konstituante zu verleihen, nehmen ihren Fortgang. Sogar drei Minister, nämlich Kallergis (Aeußeres), Mavromatis (Inneres) und Phiktioris (Justiz), setzen sich öffentlich dafür ein.

Angesichts der Erregung, die über die griechenfeindlichen Maßregeln der Türkei entstanden ist, wollte der Kriegsminister außer den bereits einberufenen zwei Reserveklassen noch zwei Reserveklassen einberufen, was aber der Ministerpräsident nicht genehmigte. Die Blätter kehren sich gegen das Beschwichtigungs- und Verheimlichungssystem sowie gegen die Nachrichtenzensur der Regierung und erregen die Oeffentlichkeit noch weiter durch Mitteilungen über türkische Truppenzusammenziehungen an der Grenze. Die bulgarenfreundliche Stimmung nimmt zu. An manchen Orten Mazedoniens, z. B. in Serres, sollen griechisch-bulgarische Verbrüderungen stattgefunden haben.

Eine sozialdemokratische Schlappe in Böhmen.

Weniger Glück als die deutschen Sozialdemokraten in Frankfurt a. O. Lebus hatten ihre Genossen im österreichischen Reichsratswahlbezirke Gablonz und Umgebung, wo vorgestern ebenfalls eine Stichwahl stattfand mit dem Ergebnis, daß die Sozialdemokraten ein Mandat verloren, das sich seit langen Jahren in ihrem Besitze befunden hatte. Dort wurde der deutsch-nationale Kandidat Bürgermeister Glöckner mit 6186 Stimmen gewählt, während der Sozialdemokrat Trübenecker nur 5085 Stimmen erhielt. Bei den letzten allgemeinen Wahlen hatten die Sozialdemokraten das Mandat, das ihr alter Sitz war, mit 1672 Stimmen Mehrheit behauptet. Die Sozialdemokratie hatte die äußersten Anstrengungen gemacht, um den Bezirk in ihrem Besitz festzuhalten. An dreißig sozialdemokratische Abgeordnete sowie die besten Redner der Partei aus Böhmen und aus Wien hatten mehrere Wochen lang die Landgemeinden bereist. Trotzdem ist es nicht gelungen, die vermeintliche Hochburg ihrer Partei zu erhalten.

Eine Enthüllung über Boulanger.

Aus Paris wird dem „B. T." telegraphiert: Artur Meyer erzählt im „Gaulois" persönliche Erinnerungen aus der Zeit des Boulangismus. Nach diesem Bericht ist kein Zweifel mehr, daß der General Boulanger ein Doppelspiel getrieben hat. Er hatte einen geheimen Vertrag mit den Freunden des Grafen von Paris geschlossen, und sogar 25 000 Francs von der Herzogin von Uzes angenommen, um die Monarchie für Frankreich zurückzuerobern. Zugleich aber war er der Held des republikanischen Komitees, und weder Déroulède noch Rochefort ahnten den Pakt, der den General mit den Republikanern verband.

Roosevelt als Wahlkandidat.

* Aus Newyork drahtet man:

Der republikanische Kandidat des Staates Newyork wird heute in Saratoga veröffentlicht werden. Bis Sonnabend dieser Woche werden die Kandidaten für den Gouverneurposten für Newyork und ebenso die Kandidaten für den Kongreß bestimmt. Es gilt als wahrscheinlich, daß Roosevelt zum Präsidenten gewählt wird, trotz der Opposition der sogenannten alten Garde der republikanischen Partei.

Eisenbahn-Zeitung.

Ein Hochschulprofessor als Eisenbahnpräsident.

Zum ersten Male tritt ein technisch und praktisch geschulter Fachmann an die Spitze der sächsischen Staatseisenbahnen (einen Eisenbahnminister hat Sachsen nicht), indem am 1. Oktober der Dresdener Hochschulprofessor Geh. Baurat Prof. Dr. Ulbricht an Stelle des Geheimrats v. Kirchbach, eines früheren Offiziers, die Leitung des sächsischen Eisenbahnwesens übernimmt.

Ueber eine Verschmelzung der 1. und 2. Wagenklasse und Vereinfachung des Betriebes in der Zugführung bemerkte der neue Präsident gegenüber einem Interviewer, daß er diese Frage stets im Auge behalten werde. Uebrigens sei es auch bisher schon das Bestreben gewesen, eine Vereinfachung eintreten zu lassen in bezug auf die Wagenklassen. Diesem Bestreben nachkommend, habe man die „Ein-Klassen-Züge" eingeführt, von denen zurzeit schon mehrere im Vorortverkehr eingelegt sind. Es sind dies Züge, die nur eine Klasse und zwar die dritte Klasse führen. Es sei nicht ausgeschlossen, fuhr der neue Präsident fort, daß in dieser Richtung weiter fortgeschritten und daß die schon eingeleitete Vereinfachungsmethode im Betriebe weiter fortgesetzt werde.

Der Minister der öffentlichen Arbeiten hatte vor einiger Zeit eine aus höheren Beamten bestehende Kommission eingesetzt, die sich bei neuzeitlich eingerichteten privaten industriellen Anlagen und bei Staats- und Reichsbetrieben zu unterrichten hat, inwieweit die dort bestehenden wirtschaftlichen Einrichtungen, besonders die Behandlung und Kontrolle der Materialien, das Lohn- und Rechnungswesen, die Wohlfahrtseinrichtungen und die Korrespondenzerledigung sich zur Einführung bei den preußisch-hessischen Staatsbahnen eignen. Diese Kommission hat, wie die „Post" berichtet, bereits einen Teil ihres Programms absolviert, und u. a. die hervorragendsten Privatwerke im Süden und Westen Deutschlands zu obigem Zwecke besucht. In den nächsten Wochen sind weitere Reisen über ganz Deutschland geplant. Besonderes Gewicht wird namentlich auf das Studium besonders guter und geschickter Bureauverwaltungen gelegt.

Magdeburg, 27. Sept. Der Bau und spätere Betrieb der Nebeneisenbahn von Klausthal-Zellerfeld nach Altenau ist der Eisenbahndirektion in Magdeburg übertragen worden.

Halle und Umgebung.

Halle, den 28. September

Das städtische Elektrizitätswerk

hat ein recht günstiges Geschäftsjahr hinter sich. Die Anschlußbewegung ist auch in dem Berichtsjahre — dem achten vollen Betriebsjahre — durchaus befriedigend. Im besonderen waren am 31. März 1910 an das Werk angeschlossen: 60 145 Glühlampen zu 16 Kerzen, 2591 Bogenlampen, 478,67 Kilowatt für Lichtzwecke und sonstige technische und medizinische Zwecke, 405 Elektromotoren bis zu 1 Pferdekraft, 547 Elektromotoren von 1 bis 5 Pferdekräften, 157 Elektromotoren von 5 bis 10 Pferdekräften, 95 Elektromotoren von mehr als 10 Pferdekräften. Der größte an das Werk angeschlossene Elektromotor hat eine Leistungsfähigkeit von 125 Pferdekräften. Die größte an das Werk angeschlossene Lichtanlage stellt einen Anschlußwert von 1690 Glühlampen zu 16 Kerzen dar. Die größte an das Werk angeschlossene Kraftanlage umfaßt Elektromotoren mit insgesamt 145 Pferdestärken.

Die automatische Treppenbeleuchtung umfaßte am 31. März für das gesamte Versorgungsgebiet 117 Schaltuhren mit 499 angeschlossenen Glühlampen oder 17,5 angeschlossenen Kilowatt.

Der Verbrauch der 117 angeschlossenen Treppenbeleuchtungsanlagen belief sich dabei auf rund 9600 Kilowattstunden.

Im Berichtsjahre wurden im Werke insgesamt 6 790 000 Kilowattstunden erzeugt. Es wurden davon an die Netze abgegeben: a) Gleichstromnetze 4 045 140 Kilowattstunden, b) Drehstromnetz 1 551 565 Kilowattstunden, c) Bahnnetz (Gleisanlage Werk) 1861 Kilowattstunden, Total 5 598 566 Kilowattstunden. Von den Abnehmern einschließlich Elektrizitätswerk, wurden im Berichtsjahr verbraucht: a) Gleichstromabnehmer 3 593 482 Kilowattstunden, b) Drehstromabnehmer 1 443 223 Kilowattstunden, c) Bahnstrom (Gleisanlage Werk) 1861 Kilowattstunden. Total 5 038 566 Kilowattstunden.

Die niedrigste Stromerzeugung im Werk und Stromabgabe an die Netze fand am 2./3. Juli 1909 statt mit 14 450 bezw. 9 550 Kilowattstunden. Die höchste Stromerzeugung im Werk und Stromabgabe an die Netze erfolgte am 22./23. Dezember 1909 mit 33 360 bezw. 29 505 Kilowattstunden. Der Verbrauch an Braunkohle für die beim Abnehmer abgegebene Kilowattstunde betrug durchschnittlich 6,04 Kilogramm bei einem Durchschnittsheizwert von 2838 Kalorien per Kilo. Es sind daher für die verfeuerte Kalorie durchschnittlich 0,059 Wattstunden den Stromabnehmern geliefert worden.

Es wurden 1909 vereinnahmt für Licht 688 827,99 Mk., für Kraft, 302 791,05 Mk., insgesamt 991 619,04 Mk.

Das Werk brachte im Jahre 1908 285 927,61 Mk. Ueberschuß, im letzten Geschäftsjahre aber 370 263,24 Mk. Ueberschuß. **Der Ueberschuß für 1909 übertrifft somit den für 1908 um 84 335,63 Mk., d. h. um rund 29,50 Prozent.**

Wir werden in einer der nächsten Nummer noch im einzelnen spezialisierte Zahlen mitteilen.

Staatl.-Städt. Handwerkerschule.

Der Schüler der Abteilung für Kunsthandwerker Kurt Merchan erwarb sich auf Grund des § 89,6 der Deutschen Wehrordnung vor der Königl. Prüfungs-Kommission in Merseburg die Berechtigung zum einjährig-freiwilligen Militärdienst.

Der Genannte, der von Beruf Tischler ist, hat der Anstalt 2½ Jahre lang als Vollschüler angehört.

Obstverpackungskurse.

Im Provinzial-Obstgarten zu Diemitz findet am 3. und 4. Oktober wieder wie alljährlich ein Kursus statt, in dem das richtige Ernten, Sortieren und Verpacken geübt wird.

Bei der hohen Bedeutung, die gut geerntetes Obst für die Haltbarmachung besitzt, sollte diese Gelegenheit fleißig von den Obstbesitzern benutzt werden, sich die erforderlichen Kenntnisse anzueignen.

Der Unterricht ist unentgeltlich. Anmeldungen sind sofort an die Verwaltung des Provinzial-Obstgartens zu Diemitz zu richten.

Entomologische Gesellschaft.

In der jüngsten Sitzung der hiesigen „Ent. Ges." demonstrierte Herr Laßmann eine mehrere Hundert Teile umfassende, ebenso lehrreiche wie künstlerisch präparierte Zusammenstellung der hauptsächlichsten Feinde unserer gemeinen Kiefer mitsamt den von ihnen hervorgerufenen Zerstörungen in Rinde und Holz, den Blütenteilen und den Wurzeln. Die Kiefer ist einer unserer meistbefallenen Bäume; sie vereinigt Angehörige aller Insektenordnungen, höchstens die Scheinnetzflügler und Netzflügler ausgenommen, zu einer Lebensgemeinschaft, in der sich die verschiedenartigsten Interessen kreuzen. Ein großer Teil ihrer Bewohner bewirkt nur leichtere Deformationen; zahlreiche Arten sind selbst als Freunde der Kiefer zu betrachten, da sie als Räuber oder Schmarotzer unter den Kieferfeinden aufräumen. Weitaus die Mehrzahl jedoch gefährdet als physiologische Schädlinge das Leben des Baumes, oder macht sogar als technische Schädlinge die Verwertung der Baumprodukte, vor allem des Holzes, teilweise oder gänzlich unmöglich. Die gefährlichsten physiologischen Feinde finden sich unter den Schmetterlingen: Kiefernspinner, Nonne, Kiefernspanner; die gefährlichsten technischen Feinde unter den Käfern: Borkenkäfer, Rüsseler, Prachtkäfer, Schnell- und Bockkäfer.

Herr Bauer hielt wieder eine seiner regelmäßigen botanischen Demonstrationen. Besonderes Interesse erweckte die Anpassung gewisser Eulenraupen (Cucullia) an die Blütenköpfchen von Artemisia absynthium; die orangebraunen Nüsse täuschen selbst ein geübtes Auge dermaßen, daß die ziemlich großen und frei sitzenden Raupen erst bei sehr eingehender Betrachtung gefunden werden. Ferner zeigte Herr Bauer frische Stücke des Wicklers Argyroploce schultziana, der nach den Literaturangaben an Pinus und Vaccinium vorkommen soll, den er aber nur, weit entfernt von beiden Pflanzen, an Erica auffand.

Herr Kleine sprach über die in den Kambialschichten der Kiefer bei Spannerfraß auftretende Temperatursteigerung um 5—6 Grad, die aus der verhinderten Respiration resultieren dürfte.

Unter Vorlegung reichlichen lebenden und präparierten Materials sprach Herr Laßmann über die Biologie der sog. „Wachsmotte", des Zünslers Galleria mellonella. Das wegen seiner auffälligen Verschiedenheit vom Männchen früher als eigene Art angesehene Weibchen legt seine Eier in Bienenstöcke. Die Raupen, die ihre Fraßgänge mit einem stichfesten Seidengewebe auspinnen, leben vom Wachs und können durch ihre Zerstörungen und durch das tötende Bloßlegen der Bienennymphen den ganzen Stock zugrunde richten. Bis vor kurzem hatte es den Anschein, als ob dieser von den Imkern bitter gehaßte Schädling zu einem Segen für die Menschheit werden würde, weil er eine schneidige Waffe gegen den schlimmsten Menschenwürger, die Tuberkulose, zu liefern versprach. Die Tuberkelbazillen verdanken nämlich ihre außerordentliche Widerstandsfähigkeit einer feinen Wachsumhüllung, und da allein die Zünslerraupen Wachs schlankweg verdauen, so hoffte man, aus ihnen das wachsspaltende Ferment gewinnen und, damit die Bazillen vernichten zu können. Leider sind aber die in der Theorie so aussichtsvollen Versuche, wie der Vortragende und Herr Dr. med. Schwarzeadeck des näheren ausführten, vorläufig auf dem toten Punkt angelangt.

Auszeichnung Geheimrat Fingers.

Dem bisherigen Rektor unserer Universität, ordentlichen Professor in der juristischen Fakultät Geheimen Justizrat Dr. August Finger, wurde der Kronenorden 3. Klasse verliehen.

Die Demokratische Vereinigung lädt auf Mittwoch, den 28. Sept., nach dem großen Saal der „Kaisersäle" zu einer öffentlichen Versammlung ein, in der Herr Dr. Breitscheid über das Thema: „Die Stimmung des Volkes" spricht.

Krematorium Leipzig. Wie bereits bekanntgegeben, unternimmt der hiesige Verein für Feuerbestattung zusammen mit den gleichen Vereinen aus Merseburg und Weißenfels am nächsten Sonntag,

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848334-19100928018/fragment/page=0003

den 2. Oktober, einen Ausflug nach Leipzig zur Besichtigung des dortigen Krematoriums. Es werden hierbei nach Veranstaltung einer kleinen Feier sämtliche Räume unter kundiger Führung gezeigt, während sonst bei Besichtigung nur die Hauptkapelle des Krematoriums und der Vorraum der Ofenanlage gesehen werden. Damit ist auch den der Bewegung bisher Fernstehenden Gelegenheit gegeben, die Vorgänge bei einer Einäscherung kennen zu lernen. Das Leipziger Krematorium ist bisher zweifellos das größte und stimmungsvollste in Deutschland und bietet zugleich durch die herrlichen Anlagen des Südfriedhofes und durch die Nähe des imposanten Völkerschlachtdenkmals so viel des Sehenswerten, daß ein Ausflug dorthin wohl für jeden Teilnehmer lohnend sein dürfte. Der Vorstand des Feuerbestattungsvereins, Bernburgerstraße 28, bittet, Anmeldungen zur Teilnahme an dem Ausfluge bis Donnerstag, den 29. d. Mts., an ihn richten zu wollen, da die Anzahl der Teilnehmer noch rechtzeitig nach Leipzig gemeldet werden muß. Gemeinsame Abfahrt von Halle am Sonntag früh 8 Uhr 30 Min.

Bei dem Mitteldeutschen Bundesfest des Blauen Kreuzes in Küstrin wurde unter anderem folgende Statistik bekannt gegeben: Der Mitteldeutsche Bund (er besteht aus den Provinzen Brandenburg und Sachsen, dem Königreich Sachsen, dem Herzogtum Braunschweig und den Thüringischen Staaten) umfaßt gegenwärtig 138 Ortsvereine und zählt 3760 Mitglieder (2002 Männer und 1758 Frauen), 2658 Anhänger (1498 Männer und 1160 Frauen), unter diesen 1037 ehemalige Trinker, die die völlige Enthaltsamkeit seit einem Jahr und länger beobachten und 1021 ehemalige Trinker, die noch nicht ein Jahr enthaltsam sind. Der Bund ist in Jahresfrist von 5936 auf 6418 Köpfe gewachsen. Der Bundesvorsitzende warf dann einen Rückblick auf die Entwicklung des Bundes und bemerkte, daß vor 10 Jahren der Bund aus 19 Vereinen bestand, von denen nur 13 organisiert waren, mit 464 Vereinsgenossen. Bedenkt man die Schwierigkeiten, die in der Arbeit zu überwinden sind, so wird man nur zum Dank gegen Gott getrieben.

Kreisverein Halle im Verbande Deutscher Bureaubeamten. Die nächste Monatsversammlung findet am Sonnabend abend im Augustinerbräu statt. Sie umfaßt eine interessante Tagesordnung, u. a. Weiterberatung über die Fortbildungsschule, zweckmäßige Agitation, Krankenkassenwesen, Unterricht in Gesetzeskunde usw. Am Freitag, den 7. Oktober, beginnt ein unentgeltlicher Kursus in Stenographie (System Stolze-Schrey) und Maschinenschreiben. Die Feier des 23jährigen Bestehens des Verbandes wird Sonnabend, den 5. November, durch Konzert, Theater und Ball in den Thaliasesälen abgehalten.

Der Jahnsche Turnverein feierte am vergangenen Sonnabend unter zahlreicher Beteiligung im Bellevue sein 42 Stiftungsfest. Verschiedenartige Darbietungen trugen zur Unterhaltung bei. So führte die Damenabteilung, sowie Mitglieder und Jugendturner turnerische Uebungen aus, die allgemeinen Beifall fanden und von dem turnerischen Wirken im Verein das beste Zeugnis gaben. Auch brachte die Haaschsche Liedertafel einige Lieder sehr gut zum Vortrag. Den zum Militär ausgehobenen 14 Mitgliedern wurde das übliche Geschenk — eine Tabakspfeife — überreicht. Ein Ball schloß die schöne Feier. Aeltere Herren, welche gewillt sind, sich am Turnen zu beteiligen, werden gebeten, sich Freitags in der Turnhalle — Schule Torstraße — einzufinden. Die Turnstunden der Männerabteilung werden Dienstags und Freitags 8—10 Uhr und die der Damenabteilung Donnerstag 8½—10 Uhr in der Turnhalle — Schule Torstraße — abgehalten.

Literarische Vorträge. Die Reihe der Literarischen Vorträge, welche, wie im vorigen Jahre, von der Freien Studentenschaft veranstaltet werden, beginnt mit einer Vorlesung von Frida Schanz, am 27. Oktober. Weiter werden im Laufe des Semesters vortragen: Max Bewer, Wilhelm Arminius, Dr. Ernst Schultze, Peter Behrens und Helene Stöcker. Vorbestellungen sind an die Hofmusikalienhandlung von Heinrich Hothan zu richten.

Provinzial-Nachrichten.

Eine neue Spur des Brockenmörders

glaubt man entdeckt zu haben. Ein vor kurzer Zeit in Braunschweig wegen Diebstahls zu schwerer Strafe Verurteilter soll in der Haft Mitgefangenen gegenüber Aeußerungen getan haben, die darauf schließen lassen, daß er von der Ermordung des Direktors Friedrich aus Steglitz im Schneeloch am Brocken mehr weiß, als bis jetzt bekannt geworden ist.

Verdächtig sei auch, daß der Betreffende sich unter falschem Namen habe verurteilen lassen, was er auch schon eingestanden habe.

Es wird abzuwarten sein, ob sich diese, aus sonst zuverlässiger Quelle stammende Meldung bestätigt.

Choleraverdacht?

Torgau, 27. Sept. In das Krankenhaus zu Torgau wurde ein zugereister Mann eingebracht, der unter choleraverdächtigen Erscheinungen erkrankt ist. Wahrscheinlich liegt aber ein schwerer Darmkatarrh vor.

Ein Julius Wolff-Gedenkstein.

Treseburg, 26. Sept. Die Gemeinde Treseburg i. H. beabsichtigt auf dem alten Treseburgfelsen dem Dichter des „wilden Jägers", des „Raubgrafen" u. a. m., Julius Wolf, einen Gedenkstein zu errichten. Im Tale der wilden Bode, im schönen romantischen Harzgebiete, der Heimat des Dichters, empfing er die Anregung zu seinem Schaffen. Da die aus 200 Einwohnern bestehende kleine Gemeinde Treseburg die Kosten für ein Denkmal allein nicht aufbringen kann, so wendet sich der Harzklub-Zweigverein Treseburg an alle Verehrer des Dichters und Freunde des Harzes mit der Bitte um ein Scherflein.

Wittenberg, 27. Sept. (Im Rausch ertrunken.) Der seit etwa 14 Tagen in der Herberge zur Heimat hier wohnhafte beschäftigungslose 38jährige Arbeiter Gustav Fuhrmann aus Groß-Salze-Kreis Kalbe, hatte sich gestern nachmittag einen schweren Rausch angetrunken. In diesem Zustande legte er sich am Schwanenteiche zur Ruhe nieder, in der er aber durch eine Schar Kinder gestört wurde. Er lehnte sich gegen einen nahe am Wasser stehenden Baum, von dem er abglitt und kopfüber in das Wasser stürzte. Obgleich der Vorgang bemerkt worden und sogleich Hilfe zur Stelle war, gelang es doch erst nach längerer Zeit, die Leiche zu bergen.

Wittenberg, 27. Sept. (Das Katapultgeschoß.) Am Auge schwer verletzt wurde mit einem Katapultgeschoß, angeblich einem Pappestreifen, gestern abend vor dem Schulgebäude in der Jüdenstraße kurz vor Beginn des Fortbildungsschul-Unterrichts der Buchbinderlehrling Theodor Dietzner von einem anderen Schüler. Nach Anlegung eines Verbandes wurde der Verletzte auf Veranlassung des in Anspruch genommenen Arztes heute einer Hallescher Augenklinik zugeführt.

Stendal, 26. Sept. (Bindfeldscher Kaviar.) In dem Dorfe Bindfelde bei Stendal in der Altmark lebte vor einigen Jahren ein Gastwirt, der ob seiner Derbheit und Urwüchsigkeit weit und breit bekannt war. Zu dem Wirte kam seinerzeit ein Stendaler Geschäftsmann mit ein paar Reisenden und forderte für sich und seine Begleiter Kaviarsemmeln. Der Gastwirt ließ sich nicht verblüffen, ruhig ging er zur Küche und rief hinein: „Mutter, drei Kaviarsemmeln!" Mutter war ganz erstaunt und sagte zu ihrem Ehegatten: „Vater, wi hebb'n doch goar keen Kaviar!" „Ach wat," flüsterte dieser seiner Frau zu, „nimm Plummus!" Gesagt, getan. Vater brachte die Semmeln den Gästen. Verwundert schauten diese die „Kaviarsemmeln" an und einer der Reisenden meinte, das wäre doch kein Kaviar. Ruhig erwiderte der Alte: „Ja, min Sähn, dat is Bindfeldscher Koaviar!" Man gebraucht noch jetzt häufig in jener Gegend den Ausdruck „Bindfeldscher Kaviar" für Pflaumenmus.

Mieste (Altmark), 26. Sept. (Besitzwechsel.) Das weit über die Grenzen der Mark bekannte Getreide- und Futtermittelgeschäft der Firma H. Robrahn, wohl eins der bedeutendsten in der hiesigen Gegend, ging durch Kauf infolge Vermittlung der bekannten Maklerfirma Eckenberg u. Co., Hannover, in den Besitz des Kaufmanns Kempcke, Hannover, zum Preise von 130 000 Mk. über, einschließlich der beiden Filialen Parsau und Miesterhorst, sowie des gesamten lebenden und toten Inventars und des ausgedehnten Grundbesitzes.

Förderstedt, 25. Sept. (Zwiebelversand.) In welchen Mengen die Zwiebel in der oberen Börde gebaut wird, beweist der Versand des 17. September auf dem hiesigen Bahnhof. Es wurden nicht weniger wie 124 Waggonladungen = 24 800 Zentner von hier und den benachbarten Orten Atzendorf, Glötze und Nelmitz zur Beförderung gebracht.

Thale, 26. Sept. (Schülerrevolte.) Vor einigen Tagen versuchten sich einige Fortbildungsschüler nach dem Unterricht auf offener Straße in der Heraufbeschwörung einer Art „Revolte", indem sie einen ihrer Lehrer stellten, mit Schmutz bewarfen und bedrohten. Als am Abend darauf auf die Anzeige des Lehrers ein Polizeibeamter erschien, um die Aufwiegler einmal näher anzusehen, vergriffen sich diese auch an dem Polizeibeamten, und es stellte sich heraus, daß der eine Beamte gegenüber der Menge renitenter Burschen machtlos war. Die Folge ist nun, daß nach jedem Schulschluß ein starkes Polizeiaufgebot in der Nähe der Schule postiert wird. Mit Prügel würde man den Lümmels am besten beikommen.

Sangerhausen, 27. Sept. (Einbrecher.) Heute früh fiel einem Eisenbahnschaffner auf dem hiesigen Bahnhofe auf, daß sich die Gardinen an den kleinen Fenstern eines unbewohnten, nach Mannheim bestimmten Künstlerwagens, der auf einer Lowry zur Beförderung stand, bewegten. Er machte davon sofort Mitteilung, und bei der nun folgenden Untersuchung des Wagens fand man im Innern unter Betten versteckt zwei Männer, die mit einem Revolver und einem Dolch bewaffnet waren. Die Einbrecher wurden sofort verhaftet und der Polizei zugeführt.

Schkölen, 27. Sept. (Münzenfund.) Ein interessanter und jedenfalls auch wertvoller Fund an alten Münzen fiel, wie wir vor einiger Zeit bereits berichteten, dem Landwirt Kunze in Petersberg in die Hände. Als er auf der Kischlitzer Höhe mit dem Umpflügen eines Ackers beschäftigt war, und den Pflug dabei recht tief gehen ließ, schnitt er einen Beutel mit über 400 Stück Silbermünzen an. Meistens waren es Münzen mit dem Meißner Wappen, die aus dem 12. Jahrhundert stammen sollen, doch befanden sich auch Hohlmünzen darunter. Auf der Fundstelle soll im 16. Jahrhundert die Petersberger Kirche gestanden haben, die im dreißigjährigen Kriege zerstört worden ist.

Apolda, 26. Sept. (Blinder Eifer.) Kaum war am Salzmannschen Neubau einer der Läden durch eine große Spiegelscheibe im Werte von 200 Mark eingezogen worden, als sie auch schon mit lautem Krach in tausend Trümmern ging. Um sich den Weg abzukürzen, hatte ein 16jähriger aus Jena gebürtiger Fleischerlehrling seinen Lauf schräg durch das Gelände nehmen wollen und war, da er in der Hast die Scheibe gar nicht bemerkt hatte, in diese mit solcher Wucht hineingestürmt, daß sie sofort in Scherben zersprang. Zum Glück scheint er selbst ohne erhebliche Verletzungen davongekommen zu sein.

Vermischtes.

Die Abenteurerfahrt eines jugendlichen Scheckfälschers.

Von der Kriminalpolizei wurde der 22jährige Schreiber Richard Bednarski, der nach einer raffinierten Scheckfälschung geflüchtet war, festgenommen. Bednarski, der bei einem großen Agenturgeschäft im Südwesten Berlins angestellt war, stahl vor drei Wochen aus dem Schreibtisch seines Chefs ein Scheckformular, füllte dieses auf 10000 Mark aus und erhielt auch, nachdem er den Schein mit den erforderlichen Unterschriften kunstgerecht versehen hatte, das Geld bei einer Bankfiliale am Halleschen Tor ausgezahlt.

Jetzt kleidete er sich neu ein und reiste nach Paris, wo er im Hotel Continental Wohnung nahm. Wie er erzählt, begegneten ihm eines Tages im „Bois" zwei Männer, die ihn deutsch ansprachen. Mit diesen ging er spazieren und besuchte dann eine Weinkneipe. Einer der Herren schlug schließlich ein Spiel vor, bei dem B. um 6000 bis 7000 Mark „erleichtert" wurde. Bednarski war zuguterletzt so betrunken, daß er nicht mehr weiß, was weiter geschehen ist. Als er am nächsten Morgen erwachte, besaß er nur noch 1500 Mark.

Er blieb noch einige Tage in Paris und kehrte dann nach Berlin zurück. Hier lernte er ein junges Mädchen, Anna Fiedler, kennen, das gleichfalls von der Polizei gesucht wurde. Mit dieser bezog er in der Elsasser Straße ein gemeinsames Quartier, in der beide verhaftet wurden. Bednarski legte sofort ein Geständnis ab. Von dem Gelde besaß er nur noch 200 Mark. Schon vor vier Jahren hatte er einmal einem Geschäft in der Alexandrinenstraße einen ähnlichen Streich gespielt, wobei er auf einen gefälschten Scheck 5000 Mark erbeutete.

Depeschensaal einer französischen Zeitung in Berlin.

Einer Anregung der Zentralstelle für die Interessen des Berliner Fremdenverkehrs folgend, wird die in Berlin erscheinende französische Zeitung „Journal d'Allemagne" am 1. Oktober im Westen der Stadt einen Depeschensaal eröffnen. Sie hat im Hause Tauentzinstraße 24 (Kaufhaus des Westens) einen Laden als Depeschensaal eingerichtet. Dort werden die neuesten Telegramme in französischer und englischer Sprache ausgehängt, jedoch nicht gedruckt oder geschrieben, sondern, wie es in Frankreich und England üblich ist, mit flüssigem Kalk auf geschwärzte Spiegelscheiben gepinselt.

Weber kontra Harden. Der Schriftsteller A. O. Weber hat gegen Maximilian Harden wegen zwei Artikel, die dieser über die Allensteiner Affäre veröffentlicht hat, die Privatklage bei dem Amtsgericht Berlin-Mitte durch den Rechtsanwalt Bahn erhoben. Beleidigt soll Frau v. Schönebeck-Weber sein und zwar insbesondere durch die in den Artikeln enthaltenen Bemerkungen über ihr sittliches Leben. Maximilian Harden hat zur Führung des Wahrheitsbeweises durch den Verteidiger R.-A. Dr. Philipp beantragt, die Akten des Schwurgerichts Allenstein in der Affäre Schönebeck herbeizuziehen.

Ein Leutnant auf der Anklagebank. Vor dem Kriegsgericht der 9. Division in Köslin begann die Verhandlung gegen den Leutnant Mehlhorn, der beschuldigt ist, im Mai d. J. aus dem Munitionsdepot der Köslimer Batterie eine große Menge scharfer Patronen entwendet zu haben. Für die Verhandlung sind drei Tage in Aussicht genommen. Ein großer Zeugenapparat ist aufgeboten. Die Verhandlung wird unter völligem Ausschluß der Oeffentlichkeit geführt.

Die Familientragödie in Preußisch-Stargard hat, einem Telegramm aus Stargard zufolge ein drittes Opfer gefordert. Der Sohn des bereits gestorbenen Stadtrats Arndt, Rudolf Arndt, ist gestorben. Die einzig Ueberlebende, Frau Arndt, ringt noch mit dem Tode.

30 000 Mark in — Hoffmannstropfen vertrunken. Ein gewiß nicht alltägliches Verfahren wegen Trundsucht schwebt zurzeit gegen eine Witwe L. am Amtsgericht in Halberstadt. Die „Trunksüchtige", die ganz allein in einem Stübchen haust, hat es fertig gebracht, im Verlaufe von nur vier Jahren ein Vermögen von 30 000 Mark in Alkohol umzusetzen, den sie regelmäßig in Form von Hoffmannstropfen — die sonst doch gerade herzschwachen Menschen verschrieben werden — zu sich genommen hat. Da es aussichtslos erscheint, die Frau von ihrer krankhaften Neigung abzubringen, wird jetzt ihre Unterbringung in einer Trinkerrettungsanstalt in Erwägung gezogen.

Im Alter von 112 Jahren gestorben. In Wien ist eine der ältesten Frauen Oesterreichs im Alter von 112 Jahren gestorben. Sie heißt Katharine Lustig und ist am 2. Dezember 1798 in Ungarn geboren. Ihre Großmutter mütterlicherseits wurde 113 Jahre, väterlicherseits 110 Jahre alt. Das ist typisch für die Langlebigkeit dieser Familie. Ein Bruder wurde 91, eine Schwester 90 Jahre alt. Sie war an einen Schneider verheiratet und hatte sechs Kinder. Ihr Mann starb nach 75jähriger Ehe, 105 Jahre alt. Frau Lustig war bis in die letzten Tage rüstig und aß kräftig.

Ein stolzer Flieger. Der Breslauer Flieger Heidenreich hatte Schauflüge angesetzt und ganz Liegnitz hatte sich auf dem Flugplatze eingefunden, jedoch zogen es die meisten vor, das sehr hoch bemessene Eintrittsgeld nicht zu zahlen und lieber als „Zaungäste" das seltene Schauspiel zu genießen. Darauf erklärte Heidenreich, daß sein Pilotenstolz es nicht zulasse, den vielen Zaungästen seine Kunst im Fliegen zu zeigen. Er ließ die eingegangenen Eintrittspreise in Höhe von etwa 400 bis 500 Mark zurückzahlen und unterließ die Schauflüge. In der Nacht wurde sein Apparat, der in einem Zelt stand, beschädigt.

Letzte Nachrichten.

Die Fernfahrt Trier—Metz.

Trier, 27. Sept. Um 3 Uhr 50 Min. stieg Jeannin vom hiesigen Startplatze als erster zum Fernflug nach Metz auf. Um 4 Uhr 30 Min. folgte Thielen. Gegen 5¾ Uhr kam der Zweidecker Jeannins in Metz in Sicht. In einer prächtigen Spirale stieg er zu bedeutenden Höhen empor. Thielens Motor arbeitete unzureichend infolge der Mehrbelastung mit einem Passagier, den der Aviatiker mitgenommen hatte, während Jeannin allein auffuhr.

Chavez †.

Domodossola, 27. Sept. Der Aviatiker Chavez ist im hiesigen Krankenhause den Verletzungen, die er bei seiner Landung nach dem Simplonflug erlitt, soeben erlegen.

Mailand, 27. Sept. Das tragische Geschick Chavez' erregt in der Bevölkerung von Mailand tiefstes Mitgefühl. Die Mailänder Flugwoche ist zum Zeichen der Trauer für einen Tag unterbrochen worden. Das Begräbnis findet in Paris statt, wo Chavez als Sohn peruanischer Eltern geboren worden ist.

Die Cholera in Neapel.

Rom, 27. Sept. Die Situation in Neapel hat sich seit gestern etwas gebessert. Trotzdem sind 32 neue Erkrankungen und 26 Todesfälle an Cholera gemeldet worden.

Vermischte Drahtnachrichten.

Breslau, 27. Sept. Der Privatdozent an der Berliner Technischen Hochschule, Konstruktionsingenieur Dr. Karl Heinel, ist der „Bresl. Ztg." zufolge zum etatsmäßigen Professor in der Abteilung für Maschineningenieurwesen und Elektrotechnik an der Technischen Hochschule zu Breslau berufen worden.

Paris, 27. Sept. General Dupommier, welcher jüngst, wie erinnerlich, in Toul mit dem dortigen Offizierkorps scharfe Differenzen hatte — es handelte sich um gewisse Veröffentlichungen wegen des den Soldaten verabreichten verdorbenen Fleisches —, soll, wie die Morgenblätter melden, in die Inaktivität versetzt werden.

Konstantinopel, 27. Sept. Hier sind Versuche französischer Unternehmer im Zuge, deutsche und österreichische Vertreter von Lieferanten des türkischen Staates für eine gemeinschaftliche Festsetzung der Preise zu gewinnen, die der türkischen Regierung von Fall zu Fall für die Lieferungen gemacht werden sollen.

Petersburg, 27. Sept. Das Komitee zur Verstärkung der Kriegsflotte hat beschlossen, sofort zwanzig Aeroplane zu bestellen. Im Hafen von Sewastopol ist ein Unterseeboot mit einer Dampfschaluppe zusammengestoßen. Die Schaluppe ist untergegangen. Ein Matrose ist ertrunken.

Leitung: Wilhelm Georg.
Verantwortlich für den politischen Teil: Wilhelm Georg; für den lokalen Teil, für Provinzialnachrichten, Gericht, Handel: Eugen Brinkmann; für Ausland, Letzte Nachrichten, Vermischtes, Sport, Feuilleton: i. V. Eugen Brinkmann; für den Inseratenteil: Hermann Göbel; Druck und Verlag von Otto Hendel. Sämtlich in Halle a. S.
— Diese Nummer umfaßt 8 Seiten. — einschließlich Unterhaltungsblatt.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848334-19100928018/fragment/page=0004

Kunst und Wissenschaft.

Hochschulnachrichten.

Der a. o. Prof. an der Universität Königsberg i. Pr. Dr. jur. Josef Lukas hat einen Ruf als ord. Prof. in die rechts- und staatswissenschaftliche Fakultät der Universität Münster i. W. mit dem Lehrauftrag für Staats-, Verwaltungs- und Völkerrecht erhalten. Gleichzeitig ist der Privatdozent Dr. Godehard Josef Ebers in Breslau als a. o. Prof. für Kirchenrecht, Verwaltungsrecht und Völkerrecht nach Münster berufen worden. — In Breslau ist der Privatdozent für Chemie an der dortigen Universität Dr. Karl Löffler, ein Schüler Ladenburgs, gestorben. — Der a. o. Prof. in der philosophischen Fakultät der Universität Jena Dr. Leo Wiese ist vom 1. Oktober d. J. ab zum ord. Prof. ernannt worden. — Rektor Prof. Schenk macht bekannt, daß die Eröffnung der neuerbauten Technischen Hochschule in Breslau am 1. Oktober erfolgt. Die Vorlesungen beginnen am 15. Oktober. Bis auf drei Professoren, deren Ernennung bevorsteht, ist der Lehrkörper vollzählig.

Chronik.

Preußische Minister Ehrenmitglieder des Düsseldorfer „Malkasten". Die Düsseldorfer Künstlergesellschaft „Malkasten" ernannte den preußischen Landwirtschaftsminister v. Schorlemer und Staatsminister Rheinbaben zu Ehrenmitgliedern.

Leo Tolstoi beging seinen 82. Geburtstag im Kreise seiner Familie bei seinem Schwiegersohn Suchotin auf dessen Landgut Kotschety im Gouvernement Tula.

Theater und Musik.

Der Siegeszug des russischen Balletts.

Zum ersten Mal, seit die russische Bühne existiert, hat ein russisches Theaterensemble Anträge für ein Engagement nach Südamerika erhalten. Wohl hatten schon einige berühmte russische Künstler auch dort gesungen, aber die national russische Bühnenkunst wird in Südamerika zum ersten Mal durch das Ballett der Moskauer Oper vorgeführt werden. Diese Tatsache ist ein Beweis dafür, daß der russische Tanz einen Weltruhm erlangt hat, nachdem er in Paris und Berlin den höchsten Enthusiasmus gefunden hatte.

Auf Grund soeben abgeschlossener Verträge wird das Moskauer Ballett-Ensemble im Laufe des nächsten Winters eine Reihe von Vorstellungen in Buenos Aires, Rio de Janeiro, Montevideo und anderen großen Städten Südamerikas geben. Die Tournee erregt in der russischen Künstlerwelt die größte Sensation, denn sie steht nicht nur bisher einzig in ihrer Art da, sondern wirft auch ein helles Licht auf den großen Ruf, den sich die russische Choreographie in der letzten Zeit erworben hat.

Der verklagte Nissen.

Vor dem Landgericht II in Berlin sollte ein Termin in der Feststellungsklage stattfinden, die das Theater in der Königgrätzer Straße G. m. b. H. gegen Hermann Nissen, den Präsidenten der Deutschen Bühnengenossenschaft, angestrengt hatte, um gerichtlich konstatieren zu lassen, daß Nissen keinerlei Ansprüche mehr gegen die Gesellschaft zustehen. Die Verhandlung konnte jedoch nicht stattfinden, da bei dem Gericht ein Schreiben Nissens eingelaufen war, in dem er erklärt, auf alle Ansprüche gegen die klagende Gesellschaft zu verzichten.

Richard Strauß' neue Oper „Der Rosenkavalier" wird, wie verlautet, nach der Dresdener Uraufführung im Dezember, Mitte oder Ende Februar am Berliner Königlichen Opernhaus in Szene gehen. Ueber den Dresdener Vertrag wird mitgeteilt, der Komponist habe sich das Recht vorbehalten, die Höhe der Preise für die Erstaufführung mitzubestimmen und erhält die Hälfte der Bruttoeinnahme von dieser Vorstellung. Im übrigen komponiert Richard Strauß keine Oper „Circe", wie es in diesen Tagen hieß. Hingegen steht Richard Strauß von neuem in Unterhandlungen mit Hugo von Hoffmannsthal, der ihm den „Rosenkavalier schrieb und der ihm jetzt im Stile der „Elektra" ein neues Buch liefern will.

Handel, Gewerbe und Verkehr.

Berliner Börse.

(Telephonischer Bericht der „Saale-Ztg.")

3 Uhr 10 Minuten. Kredit 209,37, Diskonto 189,12, Deutsche Bank 257,25, Berliner Handelsgesellschaft 166,37, Dresdner Bank 161,37, Russische Anleihe von 1902 93, Türkenlose 180,25, Lombarden 22,62, Kanada 193,50, Baltimore 107,50, Laurahütte 177,25, Bochumer Guss 233,87, Gelsenkirchen 219,37, Harpener 193,12, Deutsch-Luxemburg 202,50, Phönix 248,25, A. E.-G. 284, Siemens & Halske 255,75, Hamburger Paketfahrt 142,87, Nordd. Lloyd 109,12, Warschau-Wiener 196,75. Tendenz: Fest.

Am Kassamarkt notierten höher: Brauerei Königstadt 1.75, Suchtheissbrauerei 2, Adler Zementfabr. 2, Armaturenfabr. Hilpert 2,75, Linke Waggon 3, Lübecker Masch. 1,50, Hugo Schneider 2, Stoewer Fahrrad 7, Vogtländ. Masch. 1,50, Elberfelder Farben 7.75, Gerbstoff Renner 2, Fischer & Rossmann 2,25, Schering 1,25, Nordsee Dampffischerei 1,25, Oelfabr. Gr.-Geran 2, Kahla Perz. 2,50, Thödels Oelfabr. 3, Kostheim Zellulose 2, Berliner Jutespinnerei 1.75, Gebr. Böhler 1,50, Thale Aktien 4, Thale Vorz.-Akt. 5, Friedrichssegen 2,25, Kattowitzer Bergbau 2, Oberschles. Kokswerke 1,50 und Schlesische Zink 2 Proz.; niedrig: Gevelsberger Brauerei 2,50, Löwenbrauerei 2, Adler Fahrrad 2,50, Dürkopp 2,60, Kasseler Federstahl 1.25, Herbrand Waggon 3,50, Hofmann Waggon 2, Kappel Masch. 2,50, Panzer 2,25, Sangerhäuser Masch. 1,50, Buckau chem. Fabr. 1,50, Deutsche Gasglühlicht 4, Rolandshütte 2,75 und Düsseldorfer Eisenhütte 1,50 Proz.

Zum Kurszettel. Berlin, 27. Sept. 4% Badische Staats-Anleihe 08/09 unk. 18 101.40G. 4% Bayrische Staats-Anl. 100,30G. 4% Bayrische Staats-Anleihe 08 unk. 1918 101,20G. 4% Schwarzburg-Sondershausen — —. 3½% Württemb. Staats-Anleihe 81-83 90,60G. 3% Kameruner Eisenbahn-Anteile 92,25b. 3½% Deutsch-Ostafrikanische Schuldversch. gar. 93.10G. 4% Cottbuser Stadt-Anleihe 1900 —. —. 4% Darmstadt-Stadt-Anl. 1909 unk. 16 100,25B. 3½% Dessauer Stadt-Anleihe 1896 —. . 4% Düsseldorfer Stadt-Anleihe 1900, 07, 08, 09 100,40G. 4% Jenaer Stadt-Anl. 1900 100,00G. 3½% Jenaer Stadt-Anl. 1902 —.—.—. 4% Nordhäuser Stadt-Anleihe 1903 unkv. 1919 100,16bG. 4% Quedlinburger Stadt-Anl. 1903 unk. 1918 —.—.—. 4% Thorner Stadt-Anl. 1900 unk. 1910 96,75b. 4% proz. Hessische Komm.-Obl. X-XII 101,60G. 3½% Oesterreichische Nordwestbahn-Obligationen 1874 konv. —.—.—. 4½% Deutsche Solvay-Werke 103,25ebB. 4½% Elberfelder Farben unk. 1917 104,00G. Felten & Guilleaume-Lahmeyer 06. 08 102,25G.

Londoner Börse vom 27. Sept. Es notierten: Engl. Konsols 86,18, Rio Tinto 66,25, Gedult 1,06, Goldfields 6.06. Steel com. 70,25, Steel prefs. 119,75, Rand Mines 8,62, Anaconde 7,93.

Der Kali-Kuxenmarkt.

Berlin, den 27. Sept.

	Geld	Brief		Geld	Brief
Adler-Kali V.-A.	—	—	Hugo	7050	7150
Alexandershall	12,050	12,200	Immenrode	7250	7350
Beienrode	6450	6550	Johannshall	5400	5425
Busbach	17,900	18,100	Justus I	118	119
Carlshund	7600	7725	Kaiseroda	10,900	11.100
Cecilienhall	—	—	Krügershall-Akt.	135¼	136¼
Desdemona	9250	—	Ludwigshall	112	113½
Dtsch. Kali-Akt.	163	164	Neustassfurt	14,750	14,850
Deutschland	5350	5400	Reichskrone (Lossa)	1950	2000
Friedrichshall	117	118	Roland	—	—
Glückauf Sondershausen	21,700	22,000	Ronneberg (Akt.)	125	126
Günthershall	6150	6250	Rothenberg	3425	3475
Hann. Kali-Akt.	—	—	Sachsen-Weimar	7550	7650
Hansa	5350	5450	Schlettekhalle	—	—
Hattorf Vorz.-A.	—	—	Siegfried I	6450	6550
Heldburg	92	93	Sigmundshall	180	183
Heldrungen I	3100	3200	Teutonia-Akt.	—	122½
Heldrungen II	2900	2950	Wilhelmshall	15,300	15,800
Hermann II	—	—	Wintershall	24,800	25,200
Hohenfels	8800	8900			
Hohenzollern	5975	6050			

Aus der deutschen Konkursstatistik.

Dass die Geschäftslage im vergangenen Jahre besser als im Jahre 1908 war, ergibt der Rückgang der Zahl der Anträge auf Konkurseröffnung von 15 434 auf 14 762. Von diesen Anträgen erreichten aber nur 8630 ihr Ziel, da 2375 wegen Mangels einer wenigstens die Kosten des Verfahrens deckenden Masse und die übrigen aus sonstigen Gründen rechtlicher und tatsächlicher Art abgewiesen wurden. Beendet wurden dagegen weit mehr Konkursverfahren als im vorhergehenden Jahre, und zwar 8555 gegen 7851, von ihnen 5702 (5290) durch Schlussverteilung, 1959 (1778) durch Zwangsvergleich, 154 (164) wegen allgemeiner Einwilligung und 740 (619) wegen Mangels an Masse, der sich im Laufe der Abwickelung der Angelegenheit herausstellte. Die Steigerung der Zahl wegen Massemangels abgewiesener Konkursanträge lässt auf eine neuerliche Verschärfung der gerichtlichen Praxis in der Prüfung des Vorhandenseins einer Masse, das Anwachsen der beendeten Konkurse bei einem Rückgang der eröffneten auf eine sehr wünschenswerte Neigung zu schnellerer Abwickelung der Konkurse schliessen. Immerhin schwebten von den beendigten Konkursen 183 länger als fünf Jahre und weitere 421 zwischen drei und fünf Jahren. Bei 191 Konkursen, bei denen weniger als 1000 Mk. Forderungen angemeldet wurden, verlohnte es sich kaum der beträchtlichen Kosten und Weitläufigkeiten, die mit der Eröffnung des Verfahrens verbunden sind, und auch mancher der 3113 Konkurse mit einer Schuldenmasse mit 1000 bis 10 000 Mk. wäre wohl zweckmässiger gar nicht erst beantragt worden.

Von den einzelnen preussischen Provinzen und Bundesstaaten hatte das Königreich Sachsen die höchste Zahl neuer Konkurse mit 1395 aufzuweisen, worauf Bayern mit 987, die Rheinprovinz mit 862 und Brandenburg mit 664 folgten. Unter den preussischen Grossstädten steht natürlich Berlin mit 627 obenan; im Verhältnis zur Einwohnerzahl war die entsprechende Ziffer in Dresden mit 238, Magdeburg mit 105, Bremen mit 86, Schöneberg mit 65. Posen mit 62, Plauen mit 47 hoch, in Essen mit 26, in Duisburg mit 38, Elberfeld mit 14 niedrig.

Kalisyndikat.

Am Dienstag fand eine Sitzung des Aufsichtsrates statt, die sich mit internen Fragen und Absatzverhältnissen beschäftigte. Bezüglich der Frage einer Verständigung mit den amerikanischen Trusts steht das Syndikat auf dem Standpunkt, dass die Einigung der aussenstehenden Werke mit dem Syndikat die glatte Lösung dieser Frage in sich schliesse.

Der Vorstand des Kalisyndikats teilt mit, dass im Monat September der recht gute Absatz nach dem Inlande und nach dem europäischen Auslande angehalten, dass dagegen der Export nach den Vereinigten Staaten von Nordamerika sich weniger günstig angelassen habe. Es sei aber zu erwarten, dass bald das grosse Herbstgeschäft in Amerika einsetzen werde und dadurch ein Ausgleich für den schwächeren Septemberabsatz winke.

Aus der Zementindustrie.

Da auch die Zementfabrik Silesia der „Breslauer Zeitung" zufolge neue Bedingungen gestellt hat, erfolgte der definitive Abbruch der Einigungsverhandlungen der schlesischen Zementwerke, doch haben sich die Aussenseiter „Silesia" und „Stadt Oppeln" sowie das Oberschlesische Syndikat verpflichtet, keinen Zement mehr unter 3 Mk. pro Fass abzugeben.

Danach hat diese Verpflichtung von allen schlesischen Werken nur die Oppeln-Fraundorfer Zementfabrik nicht übernommen. Sämtliche schlesischen Fabriken haben bereits ein Drittel ihrer Produktion für das Jahr 1911 zu Verlustpreisen verschlossen, so dass die Dividendenaussichten denkbar schlecht sind.

Erhöhung der Lagerpreise für Bleche und Bandeisen.

Aus Essen wird gemeldet. Das Westdeutsche Eisenhändlerkartell empfahl den in ihm vereinigten Gruppen eine Erhöhung der Lagerpreise für Bleche und Bandeisen um 5 Mk. für die Tonne; dagegen soll von einer Preiserhöhung bei Stabeisen vorläufig abgesehen werden. Verschiedene Gruppen beschlossen den Vorschlägen des Kartells gemäss, die übrigen werden demnächst mit ihren Beschlüssen nachfolgen.

Erhöhung der englischen Bankrate in Sicht. Aus London wird gemeldet, dass die Erhöhung des Diskonts der Bank von England auf 4 Proz. wohl für spätestens Donnerstag nächster Woche zu erwarten sei. Der Privatdiskont in London, der gestern bereits 3⅞ Proz. war, stieg heute weiter auf 3⅞ Proz.

Kalligewerkschaft Neu-Sollstedt in Nordhausen. Der Vorstand dieses zum Südharzkonzern gehörenden Werkes berichtet über den mit dem Schmidtmannschen Werke Sollstedt geschlossenen Vertrag, wodurch die Zweischachtfrage für die Gesellschaft in vorteilhaftem Sinne gelöst sei. Der Schacht hat jetzt 75 m Tiefe erreicht und ist bis 60 m endgültig ausgebaut. Erhebliche Ersparnisse würden erzielt werden durch den mit der Gewerkschaft Gebra geschlossenen Vertrag wegen eines gemeinschaftlichen Zusammengehens in bezug auf den Bau des Bahnanschlusses, einer Zentrale und Mühle sowie event. später einer Fabrik. Die für die Arbeiten bisher erforderlichen Mittel sind mit 240 000 Mk. von der Mitteldeutschen Privatbank, der Rheinischen Bank und der Firma Laupenmühlen & Co. vorgeschossen worden.

Deutsche Regierung und amerikanische Interessen. Wie der „Berl. Börsencourier" von massgebender Seite erfährt, wird das deutsche Auswärtige Amt in Verhandlungen mit dem sachverständigen Vertreter des Staats-Departements zu Washington, Mr. Davis, nicht eintreten, sondern diese Verhandlungen der Berliner, speziell sachverständigen amtlichen Stelle, dem Ministerium für Handel und Gewerbe, überweisen.

Die Görlitzer Maschinenbauanstalt und Eisengiesserei schlägt für das am 30. Juni abgelaufene Geschäftsjahr 1909/10 4 Proz. (i. V. 6½) Dividende vor.

Die Nordhausen-Wernigeroder Eisenbahngesellschaft hat 1 000 000 4½proz. Inhaber-Schuldverschreibungen an ein Konsortium, bestehend aus der Bank für Handel und Industrie, der Nationalbank für Deutschland und der Firma Abraham Schlesinger in Berlin, begeben. Es handelt sich hierbei um die Begebung der durch Generalversammlungsbeschluss vom September 1909 beschlossener Obligationsanleihe. Ausser dieser Anleihe besteht noch eine Obligationsschuld von 3 Mill. Mk. vom Jahre 1906, von der der letzten Bilanz zufolge noch 2 970 000 Mk. Obligationen im Umlauf sind.

Maschinenfabrik Kappel in Chemnitz-Kappel. Der Aufsichtsrat schlägt einer drahtlichen Meldung zufolge 30 Proz. Dividende (i. V. 22 Proz.) vor.

Waren und Produkte.

Getreide.

Berliner Produktenbörse, 27. Septbr. Am Frühmarkt notierten: Weizen inländ. 198,00—202,00 ab Bahn und frei Mühle. Roggen inländ. 146,50—148,00 ab Bahn und frei Mühle. Hafer märkischer, mecklenburgischer, pomm., preussisch., posenscher und schlesischer fein 171—172, mittel 167—170, gering 160—163, russisch und Donau mittel — —, gering — — ab Bahn und frei Wagen. Mais amerik. mixed 156—162, neuer abfallender 143 149, runder 139.00 142,00 frei Wagen. Gerste, inländische Futtergerste, mittel und gering 132,00—148,00, gute 149—160, russische und Donau leichte 115,00 119,00, schwere 120 128 ab Bahn und frei Wagen. Erbsen inländische und ausländische Futterwere mittel 155—163, Taubenerbsen 162 170 ab Bahn und frei Wagen. Weizenmehl 00 24,75 bis 23,00. Roggenmehl 0 und 1 18,90—21,10. Weizenkleie 10,00—11.00. Roggenkleie 9,60—10.25.

Hamburg, 27. Sept. (Getreidemarkt.) Weizen stetig. Ostholst. Mecklbg., 191—195. Roggen ruhig. Mecklburg. und Pomm. 148—154. Gerste still, südruss. 97 98. Hafer fest. Holsteiner. 160—165. Mecklenburger 175—180, neuer Holsteiner und Mecklenburger 150 bis 160. Mais ruhig. La Plata 102—104 mixed —.—.

Magdeburg, 27. Sept. (Die Notierungen verstehen sich für 1000 kg netto ab Station und frei Magdeburg.) Weizen engl. und Sommer- stetig, gut 192 198 M., Weizen Rauh- 191—195. Roggen inländ. ruhig, gut 145—151.. Gerste ausl. Futtergerste ruhig gut 114—118. Hafer inl. ruhig, gut 145—160. Mais runder schwach, gut 133 140, amerik. bunter, gut — — M.

Pest, 27. Sept. Weizen per Okt. 10,19 G., 10,20 B., per April 10,44 G., 10,45 B. Roggen per Okt. 7,36 G., 7,37 B. Hafer per Okt. 7,87 G., 7,88 B. Mais per August —, G., —.— B., per Mai 5,62 G., 5,63 B. Raps per Aug. ,— G., —.— B.

Liverpool, 27. Sept. Roter Winterweizen per Okt. 7,3½, per Dez. 7.4. Still.

Antwerpen, 27. Sept. Deutscher La Platasug, Kontrakt B., per Sept. —.—, Nov. 5,97½, Jan. 5,77½, März 5,60, Mai 5,55 Fr. Umsatz 165,000 kg. Still.

Zucker.

Hamburg, 27. Sept. Rübenrohzucker. 1. Produkt, Basis 88% Rendement neue Usance, frei an Bord Hamburg

	vorm.	nachm.	abends
per Septbr. . .	11.00	10.85	10,50 Mk.
„ Oktober . .	10,70	10,72½	10,45 „
„ Dezember . .	10,82½	10,77½	10,57½ „
„ Jan.-März . .	10.95	10,90	10,70 „
„ Mai	11,25	11,05	10,90 „
„ August . . .	11.40	11,17½	11,05 „
	fest	matt	flau „

Kaffee.

Hamburg, 27. Sept. Good average Santos

	vorm.	nachm.	abends
per September . .	49 G.	48½ G.	47½ G.
„ Dezember . . .	49 G.	47½ G.	47½ G.
„ März	47½ G.	47½ G.	47½ G.
„ Mai	47½ G.	47½ G.	47½ G.
	still	behauptet	behauptet

Havre, 27. Sept. Kaffee good average Santos per Sept. 62, per Dez. 62, per März 60, per Mai 59¾.

Rio de Janeiro 27. Sept. Kaffee-Zufuhren 17,000 Sack in Rio 97,000 Sack in Santos.

Kartoffelmehl und -Stärke.

Magdeburg, 27. Sept. Prima Kartoffelstärke und -Mehl für 100 kg 22.00 22.50. Stetig.

Berlin, 27. Sept. Kartoffelmehl u. -Stärke 22,25—22,75.

Spiritus.

Nordhausen, 27. Sept. Branntwein 40 Vol. Pros. für 100 kg (105—106 l) 86,25—87,25 M., do. 45 Vol. Proz. für 100 kg (106—107 l) Liter 96,25—97,25 M. per Loko u. Sept. Branntwein 40 Vol. Pros. für 100 kg (105—105 l) 86,50—87,50 M., do. 45 Vol. Proz. für 100 kg (106—107 l) 96,50—97.50 M. per Aug.-September 1910 ohne Fass ab Brennerei.

Fettwaren und Oele.

Köln, 27. Sept. Rüböl loko 61,00, per Okt. 60,00.

Hamburg, 27. Sept. Stadtschmalz 72.00, amerik. Steam 64.50, Chamberlain 65,25.

Chemische Produkte.

Hamburg, 27. Sept. Chilisalpeter per loko 8,97½, Febr.-März 9,37½ frei Fahrzeug Hamburg

Wolle.

Bremen, 27. Sept. Baumwolle still, Upl. loko middl. 73,75 Pfg.

Liverpool, 27. Sept. Baumwolle. Umsatz 7 000 Ballen, davon Import 35.000 Ballen, davon Amerikaner 35,000 Ballen.

Liverpool, 27. Sept. Aegyptische Baumwolle per Nov. 10,43.

Alexandria, 27. Sept. Aegyptische Baumwolle per Nov. 19,31, Jan. 20,61, März 20.11.

Metalle.

London, 27. Sept. Chili-Kupfer stetig 55½, 3 Mon. 55 15/16. Zinn Straits stetig 158¾, 3 Mon. 158½. Blei span., stetig 12½, engl. 13. Zink gewöhnliche Marke, ruhig 23½, spez. Marke 24.

Amerikanische Warenmärkte.

Kabelmeldung via Azoren-Emden.

New York.	27.9.	26.9.	Chicago.	27.9.	26.9.
Weizen p. Sept.	103½	104¾	Weizen p. Sept.	—.—	96½
„ „ Dez.	106½	107½	„ „ Dez.	98½	99½
Mais p. Sept.	62½	61½	Mais p. Sept.	52¾	53¾
„ „ Dez.	59½	59¾	„ „ Dez.	50½	51½
Mehl Spring clears	4,35	4,35	Hafer p. Sept.	32½	—.—
Kaffee Fair Rio Nr. 7	10	10½	„ „ Dez.	33¾	34½
„ p. Sept.	8.95	8,90	Roggen p. Sept.	74	74
„ p. Okt.	8,95	8,90	Schmalz p. Sept.	12,80	12,85
Petroleum in Cases	9,90	9,90	„ „ Jan.	10,52	10,55
do. in New York	7,50	7,50			
do. in Philadelphia	7,50	7,50			

Tendenz: Weizen fallend. Mais fallend.

Wasserstände.

(+ bedeutet über, — unter Null.)

Saale und Unstrut.						Fall	Wuchs
Artern, Brückenpegel .	26. Sept.	+0,48	27. Sept.	+0,49		—	1
Nebra, Oberpegel	„	+2,02	„	+2,00		2	—
„ Unterpegel	„	+1,34	„	+1,30		4	—
Weissenfels, Oberpegel	„	+2,52	„	+2,52		—	—
„ Unterpegel	„	+0,56	„	+0,46		4	—
Trotha	26.	+2,18	27.	+2,04		14	—
Alsleben, Oberpegel . . .	26.	+2,47	27.	+2,72		25	—
„ Unterpegel . .	„	+1,60	„	+1,80		—	20
Bernburg	„	+1,37	„	+1,22		15	—
Kalbe, Oberpegel	„	+1,64	„	+1,60		4	—
„ Unterpegel	„	+1,10	„	+0,98		12	—

Iser. Eger. Elbe. Moldau.	Sept.	Fall	Wuchs		Sept.	Fall	Wuchs
Jungbunzl.	26. +0,14		4	Wittenberg	27. +3,32	—	24
Laun	„ +0,02	5	—	Rosslau	„ +3,18	—	36
Budweis	„ +0,40	16	—	Barby	„ +2,97	—	24
Prag	—	—	—	Schönebeck	„ +2,70	—	22
Pardubitz . . .	„ +0,65	15	—	Magdeburg .	„ +2,36	—	20
Brandeis . . .	„ +2,06	1	—	Tangermde.	„ +3,13	—	23
Melnik	„ +2,14	23	—	Wittenbrge.	„ +2,58	—	4
Leitmeritz .	27. +1,71	26	—	Dömitz . . .	26. +2,03	12	—
Aussig	„ +2,23	29	—	Boizenburg.	„ +1,98	26	—
Dresden	„ +0,78	27	—	Hohnstorf. .	„ +1,97	15	—
Torgau	„ +3,36	14	—	Lauenburg .	27. +2,08	14	—

Aussig, 27. Sept. Pegelstand plus 223 cm. Vom Oberlauf werden 169 cm Fall gemeldet.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848334-19100928018/fragment/page=0005

Die Rubrik in Cursivschrift gibt die Zinstermine an. Es bedeutet:

2 1.Jan.	4 1.Apr.	7 1.Juli	O 1.Okt.	a 1.1.7.	d 1.4.10.	g 15.3.9.	k 15.6.12.	q_1 quartaliter	1.1.4.7.10.
3 1.Fbr.	5 1.Mai	8 1.Aug.	N 1.Nov.	b 1.2.8.	e 1.5.11.	h 15.4.10.	l 11.6.12.	q_2 do.	1.2.5.8.11.
3 1.Mrz.	6 1.Juni	9 1.Spt.	D 1.Dez.	c 1.3.9.	f 1.6.12.	i 15.5.11.	v versch.	q_3 do.	1.3.6.9.12.

Berliner Börse, 27. Sept. 1910

Umrechnungssätze: 1 Fr., Lire, Lev, Peseta: 80 Pf. — Oest. 1 fl. Gold: 2 M., Währ.: 1,70, 1 Kr.: 0,85. — 7 fl. südd.: 12. — 1 fl. holl.: 1,70. — 1 M. Banco: 1,50. — 1 Kr.: 1,12½. — 1 Rbl.: 2,16. 1 Gold-Rbl.: 3,20. — 1 Peso: 4. — 1 Doll.: 4,20. — 1 Lstrl. 20,40 M.

Berlin. Bankdiskont 5%, Lombardzinsfuß 6%, Privatdiskont 4½%.

Nachdr. verb.

Dtsch. Fds. u. Staats-Pap.

Dt. Rchs.-Sch.	d	4	99.90b
do. 1.4.12	d	4	100.10G
do. 1.7.12	d	4	100.00G
Pr. Schatz 12	a	4	100.00b
do. 13	d	4	100.00b
Dt. Rchs.-Anl	v	3½	92.10bG
do. do.	v	3	101.90b
do. do.	v	3	82.80G
[illegible]			

Deutsche Pfandbriefe

Berlin. Pfdb.	a	5	117.90G
do. do.	a	4½	105.60G
do. do.	a	4	101.20bG
do. do.	a	3½	96.50G
do. neue	a	4	100.30B
do. do.	a	3½	90.30G
do. do.	a	3	80.70b
Landsch. Ctr	a	4	—.—
do. do.	a	3½	89.70bG
[illegible]			

Türk. unif. 08	a	4	85.70bG
do. 400 Fr. L.	—	frc.	181.00b
Ung. Goldrnt.	a	4	93.50G
do. kleine	a	4	93.80G
do. Kronenrt.	a	4	91.50G
do. kleine	f	4	91.50G
do. Staatsrnt	a	3½	81.30bG
do. GoldA. ET	a	3	—.—
do. Lose	—	frc.	—.—
do. Grndentl	e	4	92.30G
[illegible]			

Oest. U. St. L.	e	5	105.25bG
Raab Oedb. G	d	3	75.80G
Südöst. (Lb.)	a	2.6	57.60G
do. Obligat.	a	5	99.40b
do. Serie E.	e	4	79.75bG
Ung. Lokalb.	a	4½	97.40G
do. do.	a	4	94.70G
Ivang. Domb.	a	4½	98.00b
Kursk Ch. Ar.	a	4	90.60b
do. von 1889	d	4	90.60bG
[illegible]			

PrCtB. 94,96	v	3½	90.25bG
do. v. 04 u. 13	a	3½	91.60G
do. K.-O. v. 01	a	4	100.50G
do. do. 1908	a	4	101.10bG
do. do. 87/96	d	3½	91.00G
do. v. 06 u. 16	a	3½	92.00G
Pr. Hyp. A.-B.		3.6	—.—
do. do.	v	3.2	94.30bG
do. do.	v	2.8	88.10G
ab 80 rz 125	a	4½	119.75bB
[illegible]			

Nordd. Eisw. 3	d	*4	95.75bB
Nordd. Lloyd	d	4½	101.10bG
do.	d	4	87.00G
ObschlEisb 3	a	*4	98.10bG
do. 12 3	e	*4½	102.50bB
do. Eis.-Ind.	a	*4	94.90bG
do. Koksw. 3	a	*4	101.50G
Ornst. Kopp 3	e	*4½	103.25bB
Patzenh Br. 3	v	*4	101.50b
PhönixBgw. 3	d	4½	103.60bG
[illegible]			

Vereinsb. kv.	O	10	222.50G
do. St.-P.	O	12	245.00bG
Victoria	O	3	98.00bG

Auswärtige

Boch. Victor.	8	7	111.00G
Brauh. Nürnb	O	9	171.25b
BriegerSt. Br	9	4½	105.00B
Danziger	O	10	196.00G
Dortmunder	O	20	337.00b
do. Unionsbr	O	20	348.00G
[illegible]			

Concord. Sp.	1	7½	169.50bG
Consolidat.	1	20	389.00bG
ContElRrbVA	4	4½	106.40bB
do Wasserw.	1	8	184.60bB
Cottb. Masch	O	5	92.00bG
Gröllw. Pap.	7	12	226.50b
Delmnh. Lin	1	13	237.75bG
Dessau. Gas	1	9	174.30bG
Dt. Atl. Teleg.	1	7	126.00bB
Dt. Babcock	O	9½	179.50bG
[illegible]			

KehlmannSt.	O	16	831.50G
Koll. & Jourd.	5	15	311.75b
Kölsch Walz.	7	6	116.60bG
Kg. Wilh. kv	1	10	272.80bG
do. Pr.-A.	1	15	358.30bG
Kön. Marienh	1	6	104.00G
do. VA.	1	6	104.00bG
Kgsb Lagerh	8	7	110.75bG
do. Walzm.	1	8	141.90b
do. Zellst.	4	20	306.75b
[illegible]			

H. Schneider	1	9	200.00bG
Schöll. Eit Kg	1	5	112.25bB
Scholten St.	9	11	210.50bG
Schomburg.	O	7	115.10bG
Schöneback	7	0	70.75G
Schönebg.-F	4	8	155.00G
Schoening	5	7	119.00b
Schönw. Prz.	1	0	88.00B
Schött Rhdt.	1	5	106.25G
Schftg. Huck	1	5½	118.25G
[illegible]			

Stadt-, Kreis- etc. Anleih

[illegible]

Renten-Briefe

[illegible]

Deutsche Lose

[illegible]

Ausl. Fonds u. Pfandbriefe

[illegible]

Eisenbahn-Stamm-Aktien

[illegible]

Strassen- u. Kleinbahnen

[illegible]

Schiffahrts-Aktien

[illegible]

Eisenb.-Prioritäts-Obligat.

[illegible]

Obligat. industr. Gesellsch.

[illegible]

Deutsche Hypoth.-Pfandb.

[illegible]

Bank-Aktien

[illegible]

Industrie-Aktien

Berliner Brauereien

[illegible]

Wechselkurse

[illegible]

Gold, Silber, Banknoten

[illegible]

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848334-19100928018/fragment/page=0006
DFG